



Rhein-Erft

caritas

im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte

„C“ wie Caritas – Beratungsstellen helfen unbürokratisch und schnell weiter

Unter C wie Caritas findet der Ratsuchende sie in jeder Stadt schnell im örtlichen Telefonbuch: die Caritas-Beratungsstellen. Ihre Ansprechpartnerinnen sind eine wichtige erste Anlaufstelle für jedermann in allen Städten des Rhein-Erft-Kreises und Aushängeschilder der Caritas.

Oft kennen die Beraterinnen sich in ihrem Dekanat schon gut aus, wenn sie ihren Dienst antreten, denn häufig werden sie aus einem Ehrenamt in der Pfarngemeinde heraus rekrutiert. Die Pflege der Kontakte zur Gemeinde ist für die Beraterinnen jedenfalls das A und O, da sie auch den ehrenamtlich Engagierten in vielen Fragen zur Seite stehen können, die ein wichtiges Bindeglied zu Hilfsbedürftigen und Ratsuchenden sind. Zu ihren vielfältigen Aufgaben gehört neben der Beratung in sozialen und finanziellen Fragen auch die Vermittlung der richtigen Fachberatungsstelle, Institution oder Behörde, die den Betroffenen weiterhelfen kann, sei es bei schwerwiegenden Pro-



Die Ansprechpartnerinnen in den Caritas-Beratungsstellen (v.l.n.r.): Angela Esser - Kerpen, Helga Beer - Hürth, Ursula Högner - Brühl, Irene Schüller - Pulheim, Dorothea Böcker - Wesseling, Elzbieta Feil - Erftstadt, Karin Ronge - Bergheim, Bedburg, Elsdorf, Rosmarie Meier - Frechen.

Themen dieser Ausgabe

- Caritas-Seniorenzentren:
Infos und Geschichten 1-5
- Projekt
ReduFix gegen Fixierung 6
- Pflege bei der Caritas
Leistungen aus einer Hand 7
- Spiritualität
in Pflege und
Einstellungsgesprächen 8
- Caritas-Forum
Gegen Burnout vorgehen 16
- Termine und Verschiedenes 20

Nr. 1 / Mai 2011

blemen bei Schwangerschaft, Partnerschaft, Kindererziehung, Armut, Schulden oder Sucht. Auch konkrete praktische Hilfen wie Kleiderstuben, Tafeln oder kleine Spenden werden, wenn möglich, vermittelt.

Die Beraterinnen sind grundsätzlich für jeden da, unabhängig von Konfession und Herkunft. Ihr besonderes Engagement gilt den Familien: Im komplizierten Verfahren, um eine Mütter-Kur oder Mutter- bzw. Vater-Kind-Kur zu beantragen, sind sie versiert und kämpferisch, wissen sie doch, wie wichtig Erholung und Tapeutenwechsel für die Gesunderhaltung der ganzen Familie sein kann. So scheuen sie kein Widerspruchsverfahren in der Auseinandersetzung mit den Krankenkassen und bieten umfangreiche Beratung davor sowie Betreuung danach, um den Erfolg der Kur zu sichern.

In der Regel mit maximal einer halben Stelle ausgestattet, sind die engagierten

Mitarbeiterinnen auch noch Teil eines „Reiseunternehmens“: Sie planen und organisieren im Team mit dem zuständigen Fachbereich ein umfangreiches Angebot an kostengünstigen Seniorenreisen – von der Tagesfahrt nach Holland über die Bildungsreise nach Thüringen, Erholungsfahrten in Kurorte bis hin zur Flugreise nach Mallorca. Die Fahrten führen ältere Menschen zusammen, die sonst vielleicht keinen Urlaub machen könnten, und stiften neue Freundschaften. Zu guter Letzt haben die Caritas-Beraterinnen nicht nur für die Reiseteilnehmer sondern auch für die ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter der Reisen immer ein offenes Ohr.

Ansprechpartnerinnen / Sprechzeiten

www.caritas-rhein-erft.de

Rubrik: Rat und Hilfe

Zentrale Caritas: 02233/ 79 90-0

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

blicke ich aus dem Fenster in die Weite der Landschaft, dann fallen mir die vielen Grüntöne ins Auge. Explosionsartig, geradezu wie beim Öffnen eines Schirmes, haben sich ungezählte Blätter entfaltet, und Knospen verwandelten sich zu Blüten in unterschiedlichen Farbtönen. Hatten wir zu Weihnachten einen Winter mit Eis und Schnee wie in Kindertagen, so hat sich zu Ostern unter einem blauen Himmel durch die Kraft der Sonne die Landschaft radikal verändert. Das Licht der Sonne, das Farbenspiel der Landschaft verändert unser Befinden. In dieser Zeit – nach dem Frühlingsvollmond – feiert die Kirche nach dunklen Wintermonaten mit der Auferstehung Jesu den „Tag, den Gott gemacht, der Freud in alle Welt gebracht. Es freu sich, was sich freuen kann, denn Wunder hat der Herr getan.“ (Gotteslob 220,1). Es sind oft die kleinen Wunder: in der Natur, in der Wahrnehmung meiner Umgebung, ein Lächeln, ein gutes Wort, ein Geschenk, ein Glockenläuten, Vogelgezwitscher, ein Gottesdienst. Hier spüre ich etwas von innerer Freude. Es ist die Freude, die für mich vom Auferstandenen ausgeht und die ER den Seinen schenkt: „Geh...und sag...!“ (Joh. 20, 17)

Das Lächeln der jungen Frau, die in der Osternacht getauft wurde, das Händchenhalten des älteren Paares, das über 50 Jahre verheiratet ist und sich gemeinsam im Blick auf den Garten freuen kann. Wie Blüten in einer herrlichen Landschaft können Begegnungen sein. Früher öfter als heute haben Menschen sich mit sogenannten „Mai-altären“ Gottes Natur und Schöpfung ins Haus geholt. In manchen unserer Einrichtungen ist dies auch heute noch angesagt; ebenso wie in unseren Kirchen. „Maria, Himmelskönigin, dich will der Mai begrüßen...“ (Gotteslob 951). Gottes Schöpfung ist ein Geschenk. Die aufbrechende Natur vermag unsere Niedergeschlagenheit und Sorgen aufzuhellen, sie wird zu einem Bild für die Hoffnung, die uns der Glaube an den Auferstandenen schenkt und mag uns Kraft geben für unseren Dienst und für unser Leben. Dies wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen

Ahl Bennis

Kreisdechant



St. Martinus-Haus Elsdorf-Niederembt

Premiere: Abwechslungsreiche Musikwoche

Im November des letzten Jahres fand im Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Martinus zum ersten Mal eine Musikwoche statt. Für fünf unterschiedliche Konzerte wurden Gäste eingeladen. Los ging es mit einer musikalischen Reise in die 60er und 70er Jahre mit Sängerin Martina Conraths, dem Akustikgitarre-Spieler Peter Giel und dem Keyboarder Hein Trimborn. Die Bewohner ließen sich nicht lange zum Mitsingen bitten, genau wie am nächsten Tag, als die drei Musiker Countrymusic aus Deutschland und aller Welt präsentierten. Unter dem Motto „Handgemacht wie früher“ spielten am Mittwoch Hans Schmitz (Saxophon, Klarinette und Querflöte), Hans Gunther Kube (Kontrabass), Patrick Dombret (Schlagzeug) sowie Hein Trimborn und Peter Giel.

Am Donnerstag ging es dann etwas ruhiger weiter. Stefan Kohlstädt begleitete das Kaffeetrinken am Klavier zunächst mit klassischen Stücken und verschiedenen Musicalauszügen, später spielte er berühmte Filmklassiker der 30er und 40er Jahre, bei denen die Bewohner wieder kräftig mitsangen.

Am Freitag gab es den Höhepunkt der Musikwoche. In der neuen Kapelle wurden „Lieder der Seele, des Friedens und des Glaubens“ von den drei Musikern von Anfang der Woche präsentiert, un-



Die Musiker Peter Giel, Martina Conraths und Hein Trimborn (v.l.) brachten die Gäste zum Singen.

termalt von Projektionen am Diaprojektor von der Bewohnerin Frau Gösche. Diese abwechslungsreiche Musikwoche wurde so begeistert angenommen, dass direkt ein Termin für die nächste festgelegt wurde: 24. bis 30. Oktober 2011.

Respekt – die Kunst der gegenseitigen Wertschätzung

Ein offener Gesprächskreis im St. Martinus-Haus lädt alle ein

Seit Januar 2011 lädt die Hausgemeinschaft des St. Martinus-Hauses zu einem offenen Gesprächskreis ein. Angesprochen sind alle Interessierten, die sich mit älteren Menschen über immer

aktuelle Themen austauschen möchten. Die Bewohner des St. Martinus-Hauses wollen mit den Treffen auch über das Jahr 2010 hinaus zeigen, dass in Pflegeheimen nicht nur hilfsbedürftige Menschen, sondern „Experten fürs Leben“ wohnen. Schon zum ersten Termin konnte die Hausgemeinschaft zahlrei-



Der erste Gesprächskreis im St. Martinus-Haus fand in der neu renovierten Kapelle statt.

che Gäste begrüßen. Die Feuerwehr war zu Gast, Anwohner von Niederembt, Angehörige und ehrenamtlich Tätige, die Ortsvorsteherin sowie Mitarbeiter und Bewohner des Hauses, insgesamt 50 Personen. Das Treffen findet in der neu renovierten Kapelle des St. Martinus-Hauses statt, die jetzt Raum für Gebet und Gespräch bietet.

Ausgewählt werden Themen, die die Bewohner gemeinsam

festlegen. Die beeindruckende gemeinsame Lektüre des Buches von Mauritius Wilde: „Respekt – die Kunst der gegenseitigen Wertschätzung“, die die Bewohner über Wochen beschäftigte, war die Grundlage des ersten Gesprächs. „Ich glaube nicht, dass graue Haare von alleine Respekt verdienen,“ stellte ein Bewohner in den Raum, „Respekt muss sich jeder erarbeiten zu jeder Zeit“, erstaunte er die Runde. „Na ja, Sie haben aber eine Menge erlebt, Kriege und so“, erwiderte ein junger Besucher. „Sie erleben auch Gewalt – nur äußert die sich anders,“ war die Antwort. „Respekt verdient jeder, der sich dem Leben stellt und nicht davonläuft. Das Schlimmste früher war die Erziehung, dass man vor Ämtern Respekt haben und einen Diener machen musste – vor dem Lehrer, dem Schutzmann, dem Förster – unabhängig davon, was sie für Menschen waren und wohin das geführt hat.“

Intensiv wurde das Gespräch bei der Frage: Wie kompensieren wir Missachtung als Gegenteil der Respektbezeugung? Mauritius Wilde glaubt, Dinge die uns wohl tun, helfen uns aus der Misere: z.B. Essen gehen oder sich etwas Schönes kaufen, mit Freunden treffen, ein Wohlfühlbad aufsuchen und vieles mehr. Was aber tun Menschen in einem Pflegeheim, um sich vor Achtlosigkeiten oder gar Missachtung zu schützen? Die Bewohner des St. Martinus-Hauses haben hierfür eine Methode eingeübt: Sie stellen sich vor einen Spiegel und erklären sich selbst, was sie an sich gut finden, korrespondieren mit ihrem eigenen Gesicht. Und das hilft. Es war die wohl eindrücklichste Schilderung, die bei den Beteiligten nachhallte und deutlich machte, dass auch in Zeiten der Abhängigkeit sich Türen öffnen, wenn es gelingt, sich selber die Bereitschaft zur Offenheit zu erhalten. „Dass solche Gespräche in einem Altenheim möglich sind, das hätte ich nicht gedacht. Mein Bild von den Menschen hier hat sich verändert. Da verliere ich ja glatt die Angst vor dem Älterwerden. Hier war ich nicht das letzte Mal.“ Ein schöneres Schlusswort hätten sich die Bewohner nicht wünschen können.

Der Gesprächskreis findet an jedem ersten Samstag im Monat um 15:30 Uhr in der Kapelle des St. Martinus-Hauses statt. Vorher sind alle zu Kaffee und Kuchen im Café des Hauses eingeladen. Das nächste Thema, am 7. Mai 2011, wird sein: „Einen alten Baum verpflanzt man nicht – von der Kunst Loszulassen“.

100 Jahre – Anna Maria Braun feierte Geburtstag

Von Monika Schüll

Der 100. Geburtstag der Bewohnerin Anna Maria Braun war Anlass für eine große Feier und so hatte das Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Martinus in Niederembt zum Frühstück eingeladen. Unter den vielen Gästen gratulierten auch Bürgermeister Wilfried Effertz und Ortsvorsteherin Sophia Schiffer. Die Einrichtungsleitung hatte 100 rote Rosen – ihre Lieblingsblumen – besorgt, die von etwa hundert Gästen, Mitbewohnern und Mitarbeitern des Hauses im Laufe des Tages überreicht wurden. Gedichte wurden vorgetragen, die Berichte zu ihrem Festtag aus den Tageszeitungen



Foto: Schüll

vorgelesen und Stefan Kohlstädt, Leiter des Sozialen Dienstes, las aus der Chronik ihres Geburtsjahres 1911. Frau Braun, aufgewachsen in Niederembt, lebte nach ihrer Hochzeit in Kirchkleintroisdorf. Mitten im Krieg wurde dort ihr Sohn geboren. Sie arbeitete als selbstständige Näherin und pflegte ihren Gemüsegarten. Heute nimmt sie an vielen Angeboten des Sozialen Dienstes teil, gerne singt und malt sie und spielt Halma.

Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster

„Wer mit anderen teilen kann, beschenkt sich selbst“

Seniorenzentrum Stiftung Hambloch unterstützt Bedburger Tafel

Von Corina Becker

Seit Gründung der Bedburger Tafel pflegen wir als Einrichtungen der Caritas enge Beziehungen miteinander. „Not sehen und handeln“ ist unser gemeinsames Anliegen. Ehrenamtliche und Hauptamtliche des Caritas-Seniorenzentrums Stiftung Hambloch arbeiten zum Teil auch als Freiwillige bei der Tafel. Mitarbeiter unseres Hauses, die durch die ARGE als „Zusatzjobber“ arbeiten, sind zugleich aufgrund ihrer persönlichen Situation potentielle Kunden der Bedburger Tafel. Nicht zuletzt konnten wir so auf diesem Wege mehr über die Lebenslagen der arbeitssuchenden Mitmenschen erfahren. In Einzelfällen konnten wir konkrete Lebenshilfe leisten. Das Angebot eines mehrteiligen Kochkurses für Tafel-Kunden durch unsere Küche wurde im vergangenen Jahr gerne angenommen und ist auch ein weiteres Mal geplant.

Durch diese vielfältigen Beziehungen und Erfahrungen entstand unter den Mitarbeitern der Stiftung Hambloch der Gedanke, eine Aktion zugunsten der Tafel zu starten. Die Vorstellung, etwas Leckeres zum Essen herzustellen und zu verkaufen, lag bei der Verbindung mit der Tafel und unseren hauseigenen Möglichkeiten schnell auf der Hand. So wurde die Idee zum XXL-Dominostein

geboren. Zusätzlich stifteten viele unserer Kollegen schöne alte und neue Dinge aus ihrem Zuhause für ein attraktives Trödelangebot. Unsere traditionelle Adventfeier mit Bewohnern und Angehörigen wurde um die Einladung an Kirchengemeinden und an Mitarbeiter und Kunden der Tafel erweitert. Mit Hilfe von Heinz Köllen und Konrad Rüdelsstein von der Tafel wurde eine größere Öffentlichkeit erreicht. Sponsoren für die Herstellung des gigantischen Gebäcks (ca. 1 m x 2,20 m) waren schnell gefunden. So stiftete die BLF Gruppe, ein Großverbraucher-Service aus Velbert, die Zutaten und der Bäcker



Küchenchef Karl-Heinz Gayr verziert den riesigen Domino-Stein.

Ferdi Kraus sein Knowhow und die nötige Hitze im Backofen, um unseren Küchenmeister Karl-Heinz Gayr bei der Herstellung des XXL-Dominosteins zu unterstützen.

Schließlich konnten wir 655,60 Euro an die „Bedburger Tafel“ weitergeben.

St. Nikolaus in Brauweiler

1. Einrichtung nach dem Wohngemeinschafts-Konzept

Caritas-Seniorenzentrum St. Nikolaus im September bezugsfertig

Seit der Grundsteinlegung für das neue Caritas-Seniorenzentrum St. Nikolaus im November hat sich an der Kaiser-Otto-Straße einiges getan. Mitten im Herzen von Pulheim-Brauweiler steht jetzt der fast fertige Neubau und wartet auf Einrichtung der Zimmer und den etwa Mitte September bevorstehenden Einzug der zukünftig 79 Bewohnerinnen und Bewohner.



Antje Weber stellte Konzept und Leitungsteam des neuen Caritas-Seniorenzentrums St. Nikolaus vor.

Zahlreiche Besucher informierten sich am 8. April im Pfarrer-Kolbe-Haus über das neue Wohngemeinschaftskonzept, das Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste und die künftige Leiterin des Hauses, Antje Weber, gemeinsam vorstellten. „St. Nikolaus wird ein offenes Haus, das gilt ebenso für Besucher wie für die Bewohner selbst“, erklärte Antje Weber. Gerade an Demenz erkrankte Menschen fänden in den sieben überschaubaren Wohngruppen für je zehn bis zwölf Bewohner einen festen Rahmen, der ihnen Geborgenheit und gleichzeitig Schutz bietet. „Wir benötigen daher keine geschlossenen Abteilungen“, betonte der Kreiscaritasdirektor.

Die Würde und Selbstbestimmtheit des Menschen stehen im Mittelpunkt. Gewährleistet wird dieser Schutz durch konstante Betreuungspersonen und eine besondere Architektur, die sich von anderen Einrichtungen abhebt: Herzstück der Wohngemeinschaft ist die zentral gelegene Wohnküche mit gemütlichen Sitzecken, wo die alten Menschen sich zu Hause fühlen können. Die Bewohnerzimmer gruppieren sich um die Gemeinschaftsräume herum, in denen immer eine feste Präsenzkraft anwesend ist. „Die Mitarbeiter möchten mit den Bewohnern gemeinsam den Alltag gestalten, mitmachen ist hier erlaubt und erwünscht“, beschreibt Antje Weber das aktivierende Betreuungskonzept. „Der Bewohner entscheidet

immer selber, wie er seinen Tag gestaltet.“

Das Essen wird von der hauseigenen Großküche gekocht; in den Wohngemeinschaften kann auch mit Bewohnern, Angehörigen oder Freunden gekocht, gebacken oder an den anderen hauswirtschaftlichen Angeboten mitgewirkt werden. Für die pflegerische Versorgung der Bewohner sind rund um die Uhr ausgebildete Fachkräfte da. Die Pflege wird organisiert wie im ambulanten Dienst, das heißt, diese Mitarbeiter sind im gesamten Haus unterwegs. Nachts ist für den Notfall immer eine Fachkraft ansprechbar. Die Pflegesätze werden bald mit den Kassen verhandelt und betragen voraussichtlich je nach Pflegestufe zwischen 100 und 150 Euro am Tag.

Dem Caritasverband war es nach den Worten von Arnold Biciste auch ein Anliegen, das Angebot für Brauweiler Bürger aufzuwerten. „Wir hätten günstiger bauen können, haben uns aber für die Errichtung eines öffentlichen Bistros und einer eigenen Hausküche entschieden, um für die Anwohner zu einem lebendigen Treffpunkt zu werden.“ Außer-



Bei der Schulung der Präsenzmitarbeiter für das WG-Leben blühten Bewohner des Stahl'schen Stifts auf.

dem verfügt St. Nikolaus über einen Rückzugsraum, den Raum der Stille, der auch als Kapelle fungiert.

Ein eigener Tagespflegebereich mit 15 Plätzen verspricht pflegenden Angehörigen Entlastung. Pflegebedürftige oder demenzerkrankte Menschen können hier an einem oder mehreren Tagen in der Woche versorgt und betreut werden.

Informationen / Kontakt:
Antje Weber 02238/ 40 90

St. Ursula in Hürth

Tag der Sinne

Von Ursula Liebens

Dass die Bewohner im Seniorenzentrum St. Ursula täglich verwöhnt werden, ist bekannt, doch an einem Donnerstag im November sollte ein besonderes Verwöhnprogramm auf der Tagesordnung stehen.

Der „Tag der Sinne“ startete für die Bewohner am Morgen mit einer Wellness-Oase in einem wunderschön hergerichteten und duftenden Wohnzimmer auf dem Wohnbereich 2. Dort wurden neben professionellen Maniküren auch Massagen bei entspannter Musik angeboten. Ein schlechter Start in den Tag war somit schon mal undenkbar.

Fast zeitgleich begann in der Kapelle bei gedämpftem Licht eine Vorlesung aus dem Buch „Überm Rauschen“ von Norbert Scheuer. Passend zum Inhalt des Buches wurde die Dekoration in der Kapelle ausgewählt, mit Utensilien rund um das Fliegenfischen. Dieses Buch wurde zum „Buch für die Stadt 2010“ in Köln und der Region auserkoren und von zwei Mitarbeiterinnen der Lesefreunde Hürth den Bewohnern sehr eindrucksvoll nahegebracht.

Am Nachmittag ging es dann gesund und lecker weiter, denn die Küche präsentierte wunderschön verzierte Säfte und Speisen in der Cafeteria. Unter anderem wurde Fruchtbrot mit Marmelade angeboten, Obstsalat, Müsli mit Joghurt angemacht und Saftcocktails. In geselliger Runde und mit Beifall für die Küche ging der „Tag der Sinne“ zu Ende. Die Bewohner waren begeistert von diesem besonderen Tag.



Anna-Haus in Hürth

„Met dä Lappekeß* op jöck“

Aktionen für Bettlägerige

Immer wieder überlegen die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes im Anna-Haus, wie man auch Bewohnern, die ihr Zimmer selten oder nie verlassen können, Abwechslung in ihren Alltag bringen kann. Bisher wurde dies über variantenreiche Einzelbetreuungen versucht – aber wieso kann man diese Menschen nicht auch in Gruppenan-

* für Nicht-Kölner: Bett

gebote außerhalb des Zimmers integrieren? Eigentlich muss man ja „nur“ die Betten mit den Bewohnern verschieben. Gesagt – getan!

Unsere erste Aktion war eine Karnevalsfeier für Bettlägerige. Acht Bewohner wurden mit ihren Betten in die Cafeteria gefahren und zahlreiche weitere Bewohner in spezielle Rollstühle mobilisiert, so dass es ein Kreis von über 20 Bewohnern mit und ohne Bett wurde. Gemeinsam mit den kostümierten Mitarbeitern und Angehörigen wurde zu bekannten Karnevalsliedern gesungen und geschunkelt. Paul Wippermann sorgte mit „Kölsche Tön“ auf der Gitarre und einer Büttenrede für super Unterhaltung.

Die Mitarbeiter der Küche ließen sich ebenfalls etwas einfallen, um den Nachmittag zu einem besonderen kulinarischen Erlebnis für die im Bett Liegenden zu machen: Für Bewohner mit Schluckbeschwerden wurde ein Berli-



Mitarbeiterin Barbara Kraiczok singt kostümiert mit einer Bewohnerin am Bett.

ner in flüssiger Form erfunden (siehe kleines Foto). Und dazu gab es Eierlikör – Mhhhhh!

Die Aktion kam trotz anfänglicher Bedenken so gut bei den Bewohnern und Angehörigen an, dass die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes beschlossen, fortan einmal im Monat eine spezielle Aktion für bettlägerige Menschen durchzuführen. Unter dem Motto „Met dä Lappekeß op jöck“ fand im März ein Frühlingssingen statt, und im April wurde ein Gottesdienst speziell für diesen Personenkreis gefeiert. Die positive Resonanz der im Bett liegenden Menschen bewirkte zudem, dass die „Lappenkeße“ mittlerweile auch zu Angeboten auf den Wohnbereichen dazugeschoben werden.

Weitere Aktionen sind schon in Planung: Bei schönem Wetter möchten wir unbedingt mal raus in den Garten fahren!



Seniorenzentrum Pulheim

Seniorenzentrum und zwei Mitarbeiterinnen feierten silbernes Jubiläum

Mit einem festlichen Gottesdienst, zelebriert von Hauspfarrer Matthias Balg und begleitet vom Musikkreis „Musica Vita“ aus Sinnersdorf, begann am 15. Januar die Feier zum 25-jährigen Bestehen des Caritas-Seniorenzentrums Pulheim.

Anschließend begrüßte Einrichtungsleiter Jürgen Schenzler die zahlreichen Gäste, darunter viele Vertreter der Politik und Mitarbeiter aus der Caritas-Kreisgeschäftsstelle. Er erinnerte an viele Ereignisse aus dem Jahr der Eröffnung und schilderte die Entstehung und Entwicklung des Hauses. Als Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Rhein-Erft dankte Arnold Biciste den Mitarbeitern und

vor allem den ehrenamtlich Tätigen: „Sie haben hier eine hervorragende Arbeit geleistet!“ Er betonte die enge Verbundenheit des Hauses, das eines der wenigen mit einem eigenen Pfarrer ist, zur katholischen Kirche. Für die Zukunft sieht er den Mangel an Pflegepersonal als eines der dringendsten Probleme. An die Politik appellierte er: „Vergesst die Menschen nicht!“



Ehrengast Ministerpräsident a.D. Jürgen Rüttgers kennt das Haus sehr gut. Er war derjenige, der das Projekt Seniorenzentrum Steinstraße in der Stadtverwaltung angestoßen hatte, zudem lebte sein Vater in diesem Heim. In seiner Festrede betonte Rüttgers die menschliche Atmosphäre des Hauses. Auf die Änderungen in der Altersstruktur hinweisend schloss er: „Es ist nicht wahr, dass alte Leute nichts mehr lernen können. Es ist zwar wahr, dass die

Jungen schneller lernen können, dafür kennen die Alten aber die Abkürzung.“ Bürgermeister Frank Keppeler erinnerte sich vor allem an das Engagement der Ehrenamtlichen, die schon bald nach seinem Amtsantritt bei ihm mit ihren Wünschen für das Seniorenzentrum



Renate Cyffka und Britta Walter (im Vordergrund) feierten – wie das Seniorenzentrum Pulheim – 25-jähriges Jubiläum. Ihnen und dem Heim gratulierten (v.l.) Jürgen Schenzler, Arnold Biciste, Jürgen Rüttgers und Ehefrau Angelika sowie Frank Keppeler.

vorstellig wurden. Helgard Barkemeyer, Ehrenamtliche und Vorsitzende des Bewohnerbeirats, lobte die Arbeit der Mitarbeiter und des Sozialen Dienstes, der immer wieder neue Angebote für die Bewohner finde.

Aber nicht nur das Seniorenzentrum wurde 25, **Renate Cyffka** und **Britta Walter** sind Mitarbeiterinnen der ersten Stunde und somit seit 25 Jahren dabei. In seiner Laudatio betonte Kreischaritasdirektor Arnold Biciste die Zuverlässigkeit der beiden und dankte ihnen für das langjährige Engagement in der Hauswirtschaft (Frau Cyffka) und in der Küche (Frau Walter) mit der silbernen Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes.

„voce e piano“ waren der Höhepunkt der Bewohnerfeier zum Silberjubiläum am nächsten Tag. Hinter diesem Duo verbergen sich die Mezzosopranistin Margitta Wulff und die Pianistin Kosima Sponner. In der gut gefüllten und festlich eingedeckten Cafeteria begeisterten sie Bewohner und Gäste mit ihren Liedern, die immer wieder zum Mitsingen einluden. Weiterer Höhepunkt war eine riesige von der Bäckerei Voosen gebackene Festtorte. Am Ende der Veranstaltung bekamen alle Bewohner das Buch „Getröstet und geborgen – Geschichten und Gebete der Bibel“ überreicht.

„Zur Freiheit seid ihr geboren“ Projekt ReduFix gegen Fixierung

„Zur Freiheit seid ihr geboren“, zitierte der ehemalige Kreisdechant Gerhard Dane die Bibel, um die ethische Position des Caritasverbandes zur Kernfrage einer Tagung im Kreishaus in Bergheim auf den Punkt zu bringen, die am 2. April stattfand. Die zahlreichen Zuhörer bei der Auftaktveranstaltung zu einem gemeinsamen Projekt von Caritas und Rhein-Erft-Kreis wollten gemeinsam diskutieren, wie man demenzerkrankte Menschen schützen und gleichzeitig nicht unverhältnismäßig in ihrer Freiheit einschränken könne. „Wir sollten Pflegebedürftige immer so behandeln, wie wir selbst behandelt werden möchten“, erinnerte Dane an das Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ In mehreren Vorträgen wurden praktische Erfahrungen, rechtliche Aspekte und der wissenschaftliche Sachstand zu Fixierungsmaßnahmen zusammengetragen.

stellen eines Rollstuhles in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt oder durch Medikamente „ruhiggestellt“ werden soll. Biciste verwies darauf, dass man dem Menschen nicht das allgemeine Lebensrisiko abnehmen könne: „Pflegeheime können nicht garantieren, dass ein Mensch nicht stürzt und sich verletzt.“

Die rechtlichen Aspekte beleuchtete der ehemalige Richter am Amtsgericht, Dr. Wolfgang Raack, Mitglied in der Ethikkommission der Caritas. Fakt ist, dass eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit bei Menschen, die nicht mehr völlig orientiert sind, nicht ohne richterlichen Beschluss erlaubt ist, sondern Freiheitsberaubung darstellt. Raack kritisierte die aus Sicht der Richter große Zahl unnötiger, präventiv gedachter Maßnahmen und plädierte für die Suche nach Alternativen. Im Nachbarland Niederlande werden Fixierungen noch in diesem Jahr verboten.

genau das Gegenteil.“ Viol berichtete, dass gerade dann noch gefährlichere Situationen und kompliziertere Brüche entstehen, wie durch das Überklettern des Hindernisses oder die Strangulation mit einem nicht fachgerecht verwendeten Gurt. Außerdem erziele man ebensowenig eine Erleichterung der Pflege: Inkontinenz, Muskelabbau und Angstzustände seien die schlimmen Folgen, über die oft nur aus Sorge handelnde Angehörige besser informiert werden müssten. „Wir müssen die Menschen stark machen und aktivieren, damit die Verletzung ausbleibt.“ Auch Psychopharmaka und andere Medikamente erhöhten das Sturzrisiko anstatt es zu verringern. Hier müsse mit Ärzten besser zusammengearbeitet werden.

In einer Vorführung am Pflegebett wurde die psychische Situation der Betroffenen besonders anschaulich; die Freiwillige bekam schlechter Luft, als der Bauchgurt angelegt wurde, der Blutdruck stieg, obwohl sie als nicht demenzerkrankte Person die Situation immerhin verstehen konnte. „Wenn Sie jetzt für fünf Minuten weggehen würden, bekäme ich richtig Panik“, sagte sie. Schnell wurde klar, dass die drastische Maßnahme keine Entlastung für die Pflegenden darstellt und eine fixierte Person nicht guten Gewissens länger allein gelassen werden kann. Dr. Bleijlevens legte Studien vor, nach denen sich bei Verzicht auf Fixierungen in niederländischen Einrichtungen die Zahl der gefährlichen Stürze nicht erhöhte. Häufig werde die Sorge angeführt, man benötige mehr Personal für die Betreuung. Ein Einfluss der Personalausstattung war jedoch nicht auszumachen, wohingegen die Schulung über Hilfsmittel und Alternativen sowie Aufklärung auf allen Ebenen unerlässlich war.



In einer Vorführung ließ sich eine Freiwillige von Madeleine Viol am Pflegebett angurten.

Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste warb in seiner Ansprache um Verständnis für das Dilemma, in dem die Pflegenden sich befinden: „Unser Anspruch ist es, und es wird von den Angehörigen erwartet, dass wir die Bewohner in unseren Einrichtungen vor Verletzungen schützen. Andererseits ist es allen ein Anliegen, den Bewohnern eine hohe Lebensqualität mit einem größtmöglichen Grad an Selbstbestimmtheit zu bieten.“ So belaste es die Pflegekräfte, Ärzte und auch die Angehörigen sehr, eine Entscheidung treffen zu müssen, ob ein Bewohner zu seinem eigenen Schutz z.B. durch Gurte, Bettgitter oder Fest-

Eine Quintessenz der Vorträge von Pflegewissenschaftler Manfred Borutta, Chefarzt Dr. Jochen Gerd Hoffmann und dem niederländischen Universitäts-Dozenten Dr. Michel: Die Absicht von Maßnahmen der Fixierung wird letztlich verfehlt.

Dies bestätigte auch Madeleine Viol vom Institut für angewandte Sozialforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg, die das Projekt ReduFix im Kreis leiten wird. „Wenn Menschen im Bett mit Seitengittern oder gar mit Gurten gesichert werden, um Stürze zu verhindern oder Unruhe bei Demenzerkrankten entgegen zu wirken, erreicht man meist

Das von Angelika Vosen vom Amt für Familie, Generationen und Soziales angestoßene und vom Bundesministerium für Senioren, Familie und Jugend geförderte Modellprojekt sieht vor, ab Mai Pflegekräfte bei der Caritas intensiv zu schulen und gemeinsam mit dem Qualitätsmanagement Strukturen für die Umsetzung zu schaffen. Das Projekt wird von der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung wissenschaftlich begleitet.

„Wir hoffen, dass andere Träger zum Nutzen der Menschen von unseren Erkenntnissen profitieren“, schloss Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste.

Bei der Caritas in guten Händen, wenn man Pflege braucht

Irgendwann kann es jeden treffen. Es fängt vielleicht damit an, dass das Gehen im Alter beschwerlicher wird. Die Angst zu fallen und sich alleine nicht mehr helfen zu können steigt, man kann sich nicht mehr selbst versorgen, einkaufen gehen und für sich kochen. Oder durch eine Erkrankung, etwa nach einem Krankenhausaufenthalt, wird man bettlägerig und benötigt Hilfe und Pflege zu Hause.

Für den Betroffenen und für Angehörige ist dies eine Situation, die viele Probleme und Fragen aufwirft und die die meisten unvorbereitet trifft. Inwieweit können nahestehende Menschen einspringen und die Versorgung übernehmen, wie lange ist dies durchzuhalten? Stehen uns vielleicht Mittel aus der Pflegeversicherung zu? Es empfiehlt sich den Fachkräften bei der Caritas zufolge, als Betreuungsperson nicht zu lange damit zu warten, sich professionelle Unterstützung zu suchen. Die Folge könnte sonst eine körperliche oder seelische Überforderung durch die Pflege sein, so dass man am Ende selbst krank wird. Schon allein die Haushaltsführung,

Einkaufen und Gespräche mit dem kranken, alten Menschen stellt eine anspruchsvolle Aufgabe dar.

Helfen kann eine Beratung, zum Beispiel durch die unabhängigen Pflegeberater in den Kommunen. Die Caritas-Sozialstationen führen auch unverbindliche Beratungen zu Hause durch, können alle Dienste vermitteln und sind im gesamten Kreisgebiet vertreten. Bei der Caritas gibt es eine Ratgeberbroschüre für Pflegenden und vielfältige Informationen auf der Internetseite.

Alle Hilfen aus einer Hand

Was die Hilfen durch die Caritas auszeichnet, ist ihr Ineinandergreifen. So arbeiten vielfältige unterstützende Dienste und Einrichtungen Hand in Hand, um den Wunsch der meisten Menschen zu erfüllen: bei sich zu Hause zu bleiben und sich hier sicher und gut versorgt zu fühlen. Vom Hausnotruf, der auch ohne Pflegebedarf präventiv angefragt werden kann, über den Mahlzeitendienst, der für ein tägliches warmes Essen sorgt, hauswirtschaftliche Hilfen und Alltagsbegleitung für Gespräche, gemeinsame Besorgungen und Spaziergänge bis hin zu fachkompetenten pflegerischen Leistungen ist hier alles möglich. Die gut geschulten und einfühlsamen Pflegekräfte aus den Caritas-Sozialstationen übernehmen die Grundpflege vor Ort – also Hilfen bei der Körperpflege, Hilfe beim Gehen und Mobilisation, bei Bedarf mehrmals am Tag – ebenso wie die Ausführung ärztlicher Verordnungen wie Blutzuckermessen und Verbandswechsel. Letztere werden von der Krankenkasse getragen, zur Finanzierung der Grundpflege kann eine Pflegestufe beantragt werden. Hierfür empfiehlt es sich, sich gut mit einem Pflegetagebuch vorzubereiten, um gegenüber dem Medizinischen Dienst möglichst genau Auskunft über die erforderlichen Hilfen geben zu können, da es hier bei Erstanträgen oft zu Ablehnungen kommt. Infos über das Verfahren bekommen die Versicherten bei ihrer Krankenkasse. Die Caritas-Sozialstationen helfen gerne!

Und wenn Angehörige einmal verhindert sind, in Urlaub fahren möchten oder erkranken, kann für ein paar Wochen eine Kurzzeitpflege in einer der stationären Pflegeeinrichtungen vermittelt wer-

den. Für Demenzerkrankte gibt es wiederum spezielle Angebote, die Teilhabe ermöglichen und Angehörige entlasten.

Kontakt / Info

Ein Prospekt mit allen Anschriften beim Caritasverband ist erhältlich bei allen Caritas-Beratungsstellen und den Caritas-Sozialstationen.

**Fachbereich: 02233/ 79 90 25
Zentrale 02233/ 79 90-0
www.caritas-rhein-erft.de**

So erreichen Sie die Caritas-Sozialstationen

Sozialstation Bedburg Herr Rainer Rose
Telefon: 0 22 72 / 20 61
E-Mail: sozialstation-bedburg@caritas-rhein-erft.de

Sozialstation Bergheim Herr Jürgen Haubold
Telefon: 0 22 71 / 56 91 19
E-Mail: sozialstation-bergheim@caritas-rhein-erft.de

Sozialstation Brühl Frau Maria Dissen
Telefon: 0 22 32 / 94 36 05
E-Mail: sozialstation-bruehl@caritas-rhein-erft.de

Sozialstation Ertstadt Herr Thomas Hahn
Telefon: 0 22 35 / 6 75 33
E-Mail: sozialstation-ertstadt@caritas-rhein-erft.de

Sozialstation Frechen Herr Marcel Wolter
Telefon: 0 22 34 / 27 47 76
E-Mail: sozialstation-frechen@caritas-rhein-erft.de

Sozialstation Hürth Frau Anna Foltanska
Telefon: 0 22 33 / 78 90 16
E-Mail: sozialstation-huerth@caritas-rhein-erft.de

Sozialstation Kerpen Frau Angelika Coch
Telefon: 0 22 37 / 5 58 64
E-Mail: sozialstation-kerpen@caritas-rhein-erft.de

Sozialstation Pulheim Herr Stefan Kipshoven
Telefon: 0 22 38 / 84 10 31
E-Mail: sozialstation-pulheim@caritas-rhein-erft.de

Sozialstation Wesseling Frau Monika Kolz
Telefon: 0 22 38 / 4 20 38
E-Mail: sozialstation-wesseling@caritas-rhein-erft.de

Palliative Care Nord Herr Rainer Rose
Telefon: 0 22 72 / 20 61
E-Mail: sozialstation-bedburg@caritas-rhein-erft.de

Palliative Care Süd Frau Monika Kolz
Telefon: 0 22 38 / 4 20 38
E-Mail: sozialstation-wesseling@caritas-rhein-erft.de



Der Hausnotruf sorgt dafür, dass der alte Mensch in einer Notlage jederzeit Hilfe holen kann, wenn kein Telefon erreichbar ist.

Neuerdings gibt es ihn auch für unterwegs und mit wahlweisen Serviceleistungen.

Kontakt / Infos / Flyer

**02232/ 14 88 38
Mail: Hausnotruf@caritas-rhein-erft.de**

Mit dem Glauben auf dem Weg

„Mit dem Glauben auf dem Weg“ war der Titel einer vierteiligen Veranstaltungsreihe für die in der häuslichen Pflege tätigen Mitarbeiter, die der Caritasverband und das katholische Bildungswerk durchgeführt haben.

Mit kleinen roten Flitzern aus Holz (s. Foto) – auf deren Dach das Flammenkreuz der Caritas prangt – versinnbildlichten die Referenten Bruno Schrage, Referent für Caritaspastoral beim Diözesancaritasverband, und Dorothee Polaczek, Regionalbeauftragte für Altenheimseelsorge, die Botschaft: Gerade diejenigen, die Pflegebedürftige in ihrem Haus aufsuchen und versorgen, stehen für die ursprünglichste Form der Nächstenliebe. Die Vorstellung, wie die Jünger Jesu ausgesandt zu sein, könne eine Kraftquelle für ihr Tun sein.

Doch, so die Frage, wie können wir den christlichen Glauben als Teil des ambulanten Pflegehandels erlebbar gestalten? Bei den Treffen kam unter anderem zur Sprache, dass viele Außenstehende keine klare Vorstellung von der ambulanten Pflegearbeit haben. Die Mitarbeiter sehen vieles, was für andere im Privaten verborgen liegt. Es gilt, die religiösen Momente im Leben der betreuten Menschen zu entdecken und mitunter sensibel anzusprechen. Zugleich müssen Mitarbeitende auch verarbeiten,

dass sie die betreuten Menschen oft nach dem Einsatz wieder alleine zurücklassen.

Insbesondere gab es Raum für Gespräche über den Umgang mit Sterben und Tod, schwierige Situationen, die zum Alltag der Pflegekräfte dazugehören. Hierbei möchte die Caritas die Mitarbeiter nicht nur praktisch, sondern auch seelisch und spirituell besser fortbilden. Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit persönlichen Erfahrungen und Einstellungen, um auf die Patienten und ihre Angehörigen eingehen zu können und auch Tod und Trauer zu verarbeiten. „Ich kann nur das für den anderen hoffen, was ich selbst erhoffe“, so eine These des Seminars. Zugleich eine Chance, miteinander über die individuelle Hoffnung auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens offen sprechen zu können. Als ein Ergebnis wurde festgehalten, dass der Patient zumindest das Angebot bekommen soll, „christlich“ begleitet zu werden. Jeder, der nicht

christlichen Glaubens sei, solle sich natürlich ebenso gut umsorgt fühlen, was aber als schwieriger empfunden wurde. Jedem stehe es frei, an nichts zu glauben, aber ein Gedanke, ein bekanntes Gebet, eine pflegende Berührung wie die Strophe aus einem Kirchenlied sind

Jedem stehe es frei, an nichts zu glauben, aber ein Gedanke, ein bekanntes Gebet, eine pflegende Berührung wie die Strophe aus einem Kirchenlied sind

für viele ältere Patienten eine Möglichkeit der spirituellen Begleitung. Und: Um Caritas leben zu können, müsse man sich auch manchmal den Luxus nehmen, sich mehr Zeit zu lassen.

Auch in der koordinierenden Caritas-Sozialstation sind stärkende gemeinsame Rituale des Pflegeteams möglich und oft schon auf der Tagesordnung.

Ein gemeinsames Gedenken Verstorbener zu Beginn des Dienstgespräches, das Entzündeten von Kerzen nicht nur an Feiertagen, sondern auch zu besonderen Anlässen wie Prüfungen, dem Arztbesuch eines Mitarbeiters oder beim Versterben von Patienten.



Eine Erkenntnis bleibt:

Es braucht den Austausch im Team – eben auch über religiöse Fragestellungen als Teil der professionellen Pflege und der gemeinsamen Motivation. Dies wurde als besonders wichtig herausgestellt. Und ohne Frage, ist der gute Umgang miteinander und mit sich selbst eine Voraussetzung, die Arbeit langfristig tun zu können.

Der Glaube als Frage der „Einstellung“

Religiosität im Bewerbungsgespräch

Bei Bewerbungsgesprächen will die Caritas künftig stärker ihr christliches Profil in die Waagschale werfen. „Wir sollten aufhören, Katholizität gegen Professionalität auszuspielen. Ein klareres christliches Profil kann doch kein Nachteil für die Fachlichkeit sein. Ich bin überzeugt, wir können gerade mit einem klaren christlichen Profil gute Kandidaten für die ausgeschriebenen Stellen für uns begeistern“, betonte Bruno Schrage, Referent für Caritaspastoral beim DiCV bei einer Schulung der Einrichtungsleiter beim Caritasverband. Die von Frank Sevenig-Held moderierte Schulung sollte angesichts der oft als schwierig empfundenen Situation, in einem Einstellungsgespräch über Glaubensfragen zu sprechen, Hilfen und Orientierung geben.

Die Leitungskräfte des Caritasverbandes Rhein-Erft stellten sich im Workshop des DiCV dieser Herausforderung. „Das Religiöse soll mithin als Angebot, nicht als Anforderung, verstanden werden. Das 'Unternehmen Caritas' erwarte keine perfekten Christen zu beschäfti-



gen, sondern verstehe sich als 'Lernort des Christlichen', so Bernhard Breuer, Personalentwickler im DiCV. In den Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Seniorenheimen sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine christliche Hauskultur und einen lebendigen Gemeindebezug mit- und weiterentwickeln, die einem selbst und den betreuten Menschen guttun. Diese Erwartung sollte thematisiert werden, so dass sich Kandidaten der Aufgabe auch wirklich stellen wollen. Dabei geht es nicht immer darum, ob ein Bewerber katholisch ist oder nicht. Rechtlich gesehen kann die Caritas im Rahmen der kirchlichen Grundordnung auch glaubensverschiedene Christen und sogar Nichtchristen einstellen, wenn es sich nicht um erzieherische, pastorale oder leitende Stellen handelt. Ausgeschlossen sind dann nur Bewerber, die sich zum Beispiel durch einen Kirchenaustritt von der Kirche abgewendet haben.

In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von Mitarbeitern der Personalentwicklung, Personalstrategie und Qualitätsmanagement einiger Caritasverbände im Erzbistum wurde die Arbeitshilfe



Die Projektbeteiligten (v.l.) Bruno Schrage, Petra Hesse-Großmann, Frank Sevenig-Held und Bernhard Breuer bei der Präsentation beim Caritasverband Rhein-Erft.

„Der Glaube, eine Frage der Einstellung“ für die einstellenden Leitungskräfte entwickelt.

INFO

Bruno Schrage
Referent Caritaspastoral
Diözesan-Caritasverband
Mail: Bruno.Schrage@caritasnet.de
Tel. 0221/2010-184

Petra Hesse-Großmann
Personalentwicklung beim
Caritasverband Rhein-Erft-Kreis
Mail: hesse-grossmann@caritas-rhein-erft.de
Tel. 02233/ 79 90 811

„Jetzt sind sie nie mehr allein“...



...sagte Inge Rheinbach scherzhaft zu den sieben neuen Praxisanleitern, denen die Caritas am 3. Dezember 2010 zum Abschluss gratulierte. Sie hatten seit April 2010 einen berufsbegleitenden Kurs mit intensivem Unterricht, Abgabe einer Hausarbeit und mündlichen und praktischen Prüfungen erfolgreich besucht. Ihre Aufgabe wird es nun sein, Auszubildenden in ihrer ambulanten oder stationären Pflegeeinrichtung während ihres dreijährigen Weges zum Altenpflege-Examen zur Seite zu stehen

und diese intensiv zu begleiten. „Es ist gut, wenn die neuen Mitarbeiter von Praxisanleitern eingeführt werden, die ihre reiche Erfahrung einbringen können, damit sie Freude an dem Beruf haben und dann auch dabei bleiben“, brachte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste seine Anerkennung für ihr Engagement in der Ausbildung zum Ausdruck. Schließlich mache ihm die Zukunft Sorge, wenn schon in 15 Jahren zigtausende Alten- und Krankenpfleger fehlen würden.

Plätze frei bei Ausbildung zu Altenpflegehelfern

Am 1. August startet einjährige Ausbildung zum / zur Altenpflegehelfer/in bei der Caritas

Die einjährige Ausbildung zum Altenpflegehelfer richtet sich an junge Menschen, die gerne mit Menschen arbeiten möchten. Sie findet am Fachseminar für Altenpflege der Caritas in Hürth statt und setzt sich aus theoretischen und praktischen Unterrichtsteilen zusammen.

Der einjährige Lehrgang ist ein guter Einstieg in den Beruf. Nach der Ausbildung haben die Absolventen aufgrund der demographischen Entwicklung langfristig gute Arbeitsplatzperspektiven, z.B. in Altenpflegeeinrichtungen und häuslichen Pflegediensten.

Bewerbungen mit Anschreiben, Lebenslauf und Kopie des Schulabschlusszeugnisses (10. oder 9. Klasse) sollen an Beate Klemm beim Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V., Reifferscheidstrasse 2- 4 in 50354 Hürth gerichtet werden.

Infos: www.caritas-rhein-erft.de unter Arbeit und Ausbildung.

10 Jahre Ambulante Pflege in Frechen

Gemeinsam mit gut gelaunten Patienten und Angehörigen feierten die Pflegekräfte der Frechener Caritas-Sozialstation den 10. Geburtstag des häuslichen Pflegedienstes. Vor dem Ladenlokal auf dem Rathausplatz gab es am 1.4. zünftige Erbsensuppe und ein kühles Bier zum Anstoßen, denn genau vor einer Dekade hatte der Caritasverband hier eine zentral gelegene eigene Station eröffnet, um der gewachsenen Nachfrage zu begegnen. Bis 2001 hatte die Hürther Sozialstation die Menschen in Frechen versorgt. Anfangs hatten die damals sechs Mitarbeiter 40 Pflegebedürftige zu versorgen. Heute sind es schon 170 Patienten und 20 Pflegekräfte. Zum Angebot gehören auch hauswirtschaftliche Hilfen, die von drei Mitarbeitern geleistet werden, und eine qualifizierte Palliativpflege für Menschen mit schweren chronischen Erkrankungen innerhalb eines gut funktionierenden Netzwerks mit Ärzten und dem Hospizverein.

Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste lobte das Team für die hervorragende Arbeit, auch als Ausbildungsstätte für derzeit



Das Team der Caritas-Pflegestation Frechen mit den Gratulanten der Kreisgeschäftsstelle (v.r.) Mario De Haas, Heinz-Udo Assenmacher und Arnold Biciste.

zwei Azubis in der Pflege, und zeigte sich sehr zufrieden mit der Verankerung der Caritas-Sozialstation als feste Institution in Frechen. Marcel Wolter, Leiter der Sozialstation, dankte dem St. Katharinen-Hospital und dem dortigen Sozialdienst, den Haus- und Fachärzten sowie den Mitarbeiterinnen bei der

Stadt, Helke Mocken und Renate Sobetzko, für gute und engagierte Zusammenarbeit.

Kontakt

Sozialstation Frechen
02234/ 27 47 76

„Zeit für Dich“ in Wesseling

Entlastung für Angehörige von Menschen mit Demenz

Schon der erste Infoabend war sehr gut besucht: Im Rathaus Wesseling stellte eine Trägergemeinschaft der Wohlfahrtsverbände im Januar ihr Projekt zur Entlastung der Angehörigen von Menschen mit Demenz „Zeit für Dich“ vor.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger, die etwas Zeit zur Verfügung und Freude am Umgang mit Menschen haben, wurden und werden weiterhin gesucht. Freilich sollen sie nicht ins kalte Wasser gestoßen werden: Eine kostenlose 30-stündige Schulung befähigt die Betreu-

er, mit an Demenz Erkrankten umgehen zu können. Eine professionelle fachliche Begleitung verspricht die Zusammensetzung der Trägergruppe aus Caritasverband Rhein-Erft, der Caritas-Betriebsträgergesellschaft mbH (CBT), der Seniorendienst Michaelshoven gGmbH und der Stadt Wesseling, die das Schulungskonzept gemeinsam auf die Beine gestellt haben und mit qualifizierten Referenten aus der Praxis durchführen.

Breite Unterstützung erfuhr „Zeit für Dich“ von Seiten der Wesseling Geschäftsstelle der Kreissparkasse Köln, die bei der Auftaktveranstaltung einen Scheck über 1000 Euro überreichte, und vom diesjährigen Karnevalsprinzen Horst III, der sie mit einer Spende von 1111,11 Euro überraschte. So wird es den oft überforderten betreuenden Angehörigen hoffentlich bald möglich sein, wieder etwas für sich selbst zu tun, ohne Angst haben zu müssen, dass der Erkrankte sich in dieser Zeit selbst gefährdet.



Zum Auftakt des Projekts „Zeit für Dich“ überreichte die Wesseling Geschäftsstelle der Kreissparkasse Köln einen Scheck über 1000 Euro.

Kontakt

**Barbara Brieden von der
Fachstelle für Senioren der Stadt**
Tel.: 02236/ 701-425
Mail: bbrieden@wesseling.de

„Kölsch Hätz“ jetzt auch in Frechen



Wenn die Nachbarschaft nicht mehr so funktioniert wie früher einmal, müssen neue Wege der gegenseitigen Hilfe gesucht werden. Ein preisgekröntes Modell ist das funktionierende Projekt „Kölsch Hätz“, das bereits vor 14 Jahren in der Domstadt gegründet wurde und schon in 23 Stadtteilen praktiziert wird.

Menschen, die ein „Hätz“, Lust und Zeit haben, andere zu besuchen, sie bei kleinen Einkäufen und Besorgungen zu unterstützen, gibt es letztlich genug, sie müssen nur mit denen zusammen gebracht werden, die sich einsam fühlen oder Hilfe brauchen, ob alte Menschen oder Alleinerziehende.

Nun gibt es hierfür auch ein Kontaktbüro für die Nachbarschaftshilfe in Frechen-Königsdorf, da die evangelische Gemeinde den Kölner Stadtteil Weiden und Königsdorf umfasst. Träger sind der Caritasverband für die Stadt Köln und der Caritasverband Rhein-Erft-Kreis in Kooperation mit dem Diakonischen Werk und der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde. Bürger, die mitmachen wollen, bekommen für ihr Engagement fachliche Begleitung, Versicherungsschutz, Kostenersatzung und Fortbildungen. Regelmäßige Treffen dienen dem Erfahrungsaustausch.



Die Projektgruppe des Vereins „Kölsch Hätz“ bei der Eröffnung des Kontaktbüros.

Fünf ehrenamtliche Koordinatorinnen konnten gewonnen werden, unterstützt werden sie vom Projektleiter des Vereins Kölsch Hätz, Hermann-Josef Roggendorf. Dieser stellt klar, dass es darum geht, wieder verlässliche zwischenmenschliche Beziehungen herzustellen, es wird kein Service-, Haushalts- oder Fahrdienst organisiert.

Kontakt Nachbarschaftshilfe

Kontaktbüro „Kölsch Hätz“
Aachenerstraße 564
Frechen-Königsdorf
Mo 10-12 Uhr, Do 16-18 Uhr
Telefon 02234/ 4 30 06 54
www.koelschhaetz.de

Drei goldene Ehrennadeln in Kerpen-Buir

Gleich drei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen erhielten am 13. April beim Seniorennachmittag durch Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste Anerkennung für ihre langjährige Mitarbeit.

Katharina Dahmen setzt sich bereits seit 51 Jahren für ihre Mitmenschen ein. 1961 trat sie in die Orts Caritas ein. Sie war zu dieser Zeit die jüngste Helferin. Von Anfang an setzte sie ihre ganze Kraft mit großer Freude bei den Seniorennachmittagen ein. Der selbst gebackene Nusskuchen von Käthe Dahmen war Anekdoten zufolge so begehrt, dass versucht wurde, gerade diesen Kuchen in der Küche zu lassen, damit die Helferrinnen auch etwas davon bekamen. „Frau Dahmen hat heute noch die besondere Gabe, die Senioren mit ihren Geschichten und Gedichten zu unterhalten“, lobte Biciste. Auch bei der Karnevalsfeier der Senioren ist sie ein fester Bestandteil und nicht mehr wegzudenken.



Sie wurden für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit in der Gemeindec Caritas geehrt (v.l.): Charlotte Förster, Katharina Dahmen und Else Zimmermann.

Charlotte Förster ist seit 1979 in der Orts Caritas. 1983 übernahm sie den Posten der 1. Vorsitzenden. Mit viel Eifer leitet Frau Förster die Orts Caritas und bereitet mit ihren Helferinnen den Senioren viele schöne Nachmittage, macht Ausflüge mit ihnen, und manches

schöne Fest wird im Pfarrheim gefeiert. Frau Förster vergaß aber auch die bedürftigen Buierer nicht. Sie hatte ein offenes Ohr für die kleinen und großen Sorgen. Mit Absprachen des jeweiligen Pastors wurde immer eine Lösung gefunden, und manches Problem konnte aus der Welt geschafft werden. Man kann sagen, sie konnte sich auf alle Caritashelferinnen verlassen und sie stand voll und ganz hinter ihrer Mannschaft.

Else Zimmermann begann 1980 mit der Caritasarbeit. Sie ist heute noch jemand, auf den man bauen kann. Immer ist sie zur Stelle, um zu helfen und mitzuorganisieren, auch wenn es ihr einmal nicht so gut geht. „Ein Seniorennachmittag ohne Frau Zimmermann ist kein richtiger Seniorennachmittag“, so Biciste. Ohne sie gäbe es keinen Kaffee, denn für diesen war und bleibt sie zuständig.

Nachrichten

Care Well

Das Projekt „Care Well“ bei der Caritas Rhein-Erft und Köln geht in die nächste Runde: Nach den „Arbeitssituationsanalysen“ in den Modelleinrichtungen – für den Rhein-Erft-Kreis das Altenzentrum Sebastianusstift und die Sozialstation Hürth – wird nun je ein Gesundheitsmanager pro Einrichtung ausgebildet. Ziel ist die langfristige Verbesserung der gesundheitlichen Bedingungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gesundheitszirkel in den Einrichtungen dienen dazu, konkrete Maßnahmen zu planen und durchzuführen. Erfolgreiche Maßnahmen sollen auf den gesamten Caritasverband übertragen werden.

Spende für bedürftige Kinder

Die Caritas in Wesseling freute sich über eine Spende für Kinder und Jugendliche: 760,29 Euro – ein Drittel des stolzen Erlöses aus der Kleidersammlung der katholischen Jugend im Dekanat – wurde Dorothea Böcker von der Caritas-Beratungsstelle zuletzt überreicht. Diese möchte hiermit bedürftigen Kindern und Jugendlichen in Familien helfen, die sich aufgrund der drastisch gestiegenen Lebenshaltungskosten und hoher Arbeitslosigkeit oft nicht mal einen schönen Tagesausflug, geschweige denn eine Urlaubsreise leisten können. Die erfolgreiche Sammelaktion „Aktion Missio“ des BDKJ gibt es nun schon seit stolzen 30 Jahren. Im Mai dieses Jahres wird für Erdbebenopfer in Haiti und Japan sowie wiederum ein Drittel für die Jugendarbeit gesammelt.

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte
16. Jahrgang; Auflage: 4300

Herausgeber:

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de
e-mail: info@caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich i.S.d.P.: Arnold Biciste
Kreiscaritasdirektor

Redaktion: Barbara Albers

Tel.: (0 22 33) 79 90 810
e-mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 15.7.2011

Hilfen für Familien seit 30 Jahren

Erziehungsberatung der Caritas in Erftstadt feierte Geburtstag

„Diese Hürde ist schon einmal geschafft“, heißt es unter einem Foto, das eine junge Familie beim Eintreten in die Erziehungsberatungsstelle der Caritas zeigt. Zum 30-jährigen Bestehen der Beratungsstelle in Erftstadt-Lechenich zeigten die hier tätigen Pädagogen und Psychologen am 19. November verschiedenste Facetten ihrer Arbeit auf. Dabei gab es Einblicke in die alltägliche Beratungstätigkeit und in spezielle Präventionsangebote wie das Projekt „Faustlos“ für Grundschulen und Kitas, eine Kooperation mit Schulberatung und Polizei in Mobbingfragen, eine Gruppe für Kinder aus getrennten Familien und die „Frühen Hilfen“ für Eltern von Kindern von null bis drei Jahren.

Die Überwindung, sich Hilfe zu holen, ist jedoch nicht das größte Problem, weiß der langjährige Leiter der Stelle, Walter

Fällen im Jahre 1980 stieg die Zahl auf 762 im vergangenen Jahr. Dank der guten Vernetzung mit vielen Institutionen, Schulen, Kitas, Jugendamt und dem pädagogischen Familiendienst vor Ort kann die Erziehungsberatung den Ratsuchenden gute Hilfestellungen bieten. Dazu trägt auch die langjährige Erfahrung des sehr konstanten Beraterteams bei, wie Dreser betont.

Anlässlich der Jubiläumsfeier gratulierten neben Bürgermeister Dr. Franz-Georg Rips auch der Dechant von Erftstadt, Pfarrer Wilhelm Hösen, zahlreiche Fraktionsvertreter, der Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses und viele Kooperationspartner und Freunde der Beratungsstelle mit Sitz in der Schloßstraße. Für die gewachsene Partnerschaft mit der Stadt und deren finanzieller Unterstützung dankte der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes Arnold



Die Beraterin Elke Horstmann (re) und die Motopädin Eva Krings gaben mit einer Power-Point-Präsentation einen Überblick über Zugangswege und Angebote der Erziehungsberatung Schloßstraße.

Dreser. Der 59-jährige Diplompsychologe berichtet, dass Eltern und ihre Kinder heute mit immer komplexeren Schwierigkeiten konfrontiert sind. Die Probleme sind vielfältiger geworden; Gründe für die Inanspruchnahme von Beratung sind u.a. Trennung, Scheidung, Verhaltensprobleme in der Schule oder Erfahrungen mit Gewalt und Missbrauch. Auch die Fallzahlen sind seit der Gründung im Pfarrzentrum St. Kilian gestiegen. Von deutlich weniger als 100

Biciste dem Bürgermeister. Dieser betonte, die Erziehungsberatungsstelle habe einen ausgezeichneten Ruf und sei aus der Stadt nicht wegzudenken.

Info

Tel.: 02235/ 60 92
www.eb-erftstadt.de
Hier gibt es auch einen Jubiläumstätigkeitsbericht zum Download.

Unterstützung in familiären Notlagen

Ambulante Erziehungshilfe der Caritas seit 25 Jahren aktiv

„Wir sind für Familien da, in denen sich die Probleme und Sorgen häufen“, erklärte Maria Junkers als langjährige Leiterin der Ambulanten Familienhilfe anlässlich des 25. Jubiläums der Stelle. Seit zwei Jahren hat die Einrichtung der Caritas ihren Sitz in der Kölntor-Passage in Brühl. Die eigentliche Arbeit findet jedoch zu Hause bei den Familien statt. Über das Jugendamt der Städte Brühl und Hürth kommt der Kontakt mit den Hilfesuchenden zustande. Die Kommunen übernehmen auch die Finanzierung der Einsätze.

schwierigkeiten und Auffälligkeiten der Kinder in der Schule sowie Suchterkrankungen oder psychische Probleme würden immer häufiger. Auch öffneten sich zunehmend Familien mit Migrationshintergrund für professionelle Hilfen.

Die Zusammenarbeit dauert oft einige Wochen und Monate und hat das Hauptziel, die Familie konkret zu unterstützen und zusammenzuhalten. Tatsächlich gelinge es in vielen Fällen auch, kostspielige Heimunterbringungen zu vermeiden, wie Heinz-Udo Assenma-



Leiterin Maria Junkers (2.v.r.) und ihr Team von der Ambulanten Erziehungshilfe präsentierten den Jubiläumstätigkeitsbericht.

Gemeinsam wird überlegt, wie die Situation verbessert werden kann, berichtete Maria Junkers. Oft seien es alleinerziehende Mütter, denen die Probleme einfach über den Kopf zu wachsen drohen. Im Team mit vier weiteren Caritas-Mitarbeiterinnen betreute sie dieses Jahr parallel 41 Familien. Vier Stunden wöchentlich können die Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen mit den Betroffenen arbeiten; früher einmal standen pro Familie noch zehn bis zwölf Stunden zur Verfügung. Seit den Anfängen der vor 25 Jahren neu eingeführten Hilfeform hat sich noch mehr geändert. Damals ging es vor allem um eine Unterstützung in der Haushaltsführung unter anderem kinderreicher Familien. Heute sind die Probleme komplexer: Geld- und Wohnungssorgen, Erziehungs-

cher vom Caritasvorstand betonte. Lob für die gute, konstruktive Zusammenarbeit kam von Brühls erstem Beigeordneten Andreas Brandt, der angesichts des wachsenden Bedarfs zwei weitere Stellen in der Ambulanten Erziehungshilfe in Aussicht stellte. Man werde sich seitens der Caritas auf diese Stellen bewerben, da man an der Kapazitätsgrenze sei, so Assenmacher. In einem Jubiläumstätigkeitsbericht verdeutlicht die Ambulante Erziehungshilfe nochmals die Einsatzgebiete und Arbeitsweise. Dieser kann unter der unten genannten Telefonnummer angefragt werden.

Familienhilfe Brühl / Hürth

Telefon: 02232/ 4 20 99

Caritas sucht Ersatz für Zivis

Am 1. Juli hat auch der letzte Zivi seinen Dienst abgeleistet. Aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht in Deutschland nimmt ihr sozialer Einsatz ein jähes Ende. Beim Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis waren zum Jahresende noch 72 Zivildienstleistende in Altenheimen, im Mahlzeitendienst und im Frühförderzentrum tätig. Wie diese Lücke geschlossen werden soll, ist außer beim Mahlzeitendienst noch unklar. Die Koordinatorin Heike Fritz hat bereits Verträge mit 400-Euro-Jobbern geschlossen, die ab Sommer die Versorgung der Essensabnehmer sicherstellen. Für sie – in der Regel Senioren, die nicht mehr für sich alleine kochen möchten oder können – bleibt sozusagen alles beim Alten. Für die anderen Stellen im betreuenden Bereich aber auch im verwaltungsnahen Bereich sucht die Caritas dringend Ersatz.

Bedauerlich aus Sicht des Caritasverbandes ist zum einen, dass er verlässliche und motivierte Mitarbeiter verliert. Zum anderen haben junge Männer eine Gelegenheit weniger, herauszufinden, ob die soziale Arbeit mit alten Menschen oder Kindern ihnen liegt. Hier sollen das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und der neue Bundesfreiwilligendienst (BFD) Abhilfe schaffen.

Die Personalabteilung der Caritas vermeldet zwar eine leicht verstärkte Nachfrage nach dem von den Ländern organisierten FSJ, das jungen Frauen und Männern die Chance gibt, ihre Stärken und Begabungen in einem sozialen Arbeitsfeld zu erproben. Der nun als Ersatz für den Zivildienst neu geschaffene Bundesfreiwilligendienst als zweiter Weg wird von den früheren Zivildienstverwaltungen vermittelt und bietet auch Erwachsenen bis 28 Jahren Einsatzmöglichkeiten.

Eine Trägergemeinschaft aus dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend, des Diözesan-Caritasverbandes sowie des Erzbistums Köln bietet eine Fülle an Informationen zu FSJ und BFD und soll eine Plattform für die Vermittlung von Stellen werden.

Wer bei der Caritas im Rhein-Erft-Kreis ein Soziales Jahr ableisten möchte, kann sich an die Personalabteilung und an die Einrichtungen vor Ort wenden.

Infos / Kontakt

**FSJ beim Caritasverband
Personalabteilung 02233/ 79 90 36**

www.fsj-koeln.de

www.caritas.de/Freiwilligenberatung

Feiern und Arbeiten in der OGS St. Franziskus

Großes Engagement in den Herbstferien

Einige Eltern und Kinder, eine Ehrenamtlerin (Frau Bärm) und eine Mitarbeiterin (Frau Österreicher) haben dem Raum der Gruppe 5 ein vollkommen neues Aussehen geschenkt, indem sie in akribischer Kleinarbeit die Wände gestrichen und mit bunten, jahreszeitlichen Motiven verschönert haben.

Ermöglicht wurde dies durch das große Engagement der Mitmachenden: Die Stadt Brühl unterstützte die Aktion, indem sie den Löwenanteil der Farben zur Verfügung stellte, der dann durch Farbspenden der Eltern angereichert wurde. Ein ganz großer Dank gilt all denen, die sich an dieser Aktion beteiligt haben. (Fotos links unten)

„Loss mer fiere“ auf Chinesisch

Anfang Februar hatten sich die Kinder aus der Gruppe von Steffi Anft und Eva Meyer für Karneval auf das Motto „China“ geeinigt. Die Kinder staunten, als sie erfuhren, dass die chinesische

Schrift mehr als 1000 Schriftzeichen kennt. Aber schon bald hatte ein Viertklässler im Internet das deutsche Alphabet in chinesischer Schrift gefunden. Kurze Zeit später schmückten chinesische Spruchbänder den Raum. Wer die chinesischen Zeichen entzifferte, konnte lesen: „OGS – Karneval in China“ oder „Loss mer fiere“ (als Text vorge schlagen von einem albanischen Mädchen – wenn das nicht gelebte Integration ist!). In der Stadtbücherei und im Brühler Asialaden wurde „Chinesisches“ gesucht, und es wurde gemeinsam chinesisch gekocht. In den von den Kindern gebackenen Glückskekzen fanden sich dann Sprüche wie: „Du bist ein Glückspilz“ oder „Du hast einen Schutzengel“ oder aber auch: „Wenn Du Glück hast, schimpfen Deine Eltern ab morgen nie wieder mit Dir.“

Vom Kölsch- zum Kochkurs

Dank der Unterstützung der Pressestelle gelang es durch einen Zeitungsartikel, für den Offenen Ganzttag an der OGS St. Franziskus drei feste Ehrenamtlerinnen zu finden. Sie sind aus dem Alltag nicht

mehr wegzudenken. Sie kommen regelmäßig ein- bis zweimal pro Woche und unterstützen das Nachmittagsprogramm. Frau Bärm erklärt, dass ihr das Zusammensein mit den Kindern viel Freude macht. Sie spielt und liest mit den Kindern aus Gruppe 5. Frau Dreesbach-Koch liebt „ihre“ Kinder aus Gruppe 4 und hilft geduldig bei den Hausaufgaben. Aber auch beim Basteln und Spielen ist sie immer mitten drin und packt überall dort an, wo ihre Hilfe gebraucht wird. Frau Lenz, die privat Theater spielt, initiierte einen Kölschkurs, um den Kindern die Kölner Mundart näher zu bringen. Dieser Kurs wurde multinational angenommen, und so waren bereits in der Zeit rund um Weihnachten kölsche Lieder im Haus zu hören. Nachdem zum Abschluss gemeinsam kölsche Pizza gebacken wurde, waren alle Kinder hell begeistert von der „neuen Idee“ und wandelten den Kölschkurs spontan in einen Kochkurs um, in dem natürlich auch schon Rievkooche gebacken wurden.

Eva Meyer – Leitung Betreuungsbereich



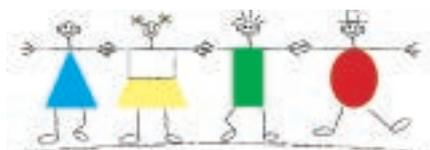
Kita St. Katharina in Frechen eröffnet

Die heilige Katharina ist die Namenspatronin einer neuen Einrichtung in Trägerschaft der Caritas im Neubaugebiet „Auf dem Rotental“ in Frechen-Königsdorf. Seit Anfang Februar stehen in der Integrativen Kindertagesstätte in der Steinzeugstraße insgesamt 45 Plätze in drei Gruppen zur Verfügung: 16 davon für Kinder unter drei Jahren, die Mehrzahl für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung. Fünf Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen profitieren von dem integrativen Konzept der Kita.

Die Leitung wurde Martina Granrath anvertraut, der langjährigen erfahrenen Leiterin des Caritas-Kinderhauses St. Heinrich in Brühl. An der Planungs- und Konzeptionsphase des in allen Bereichen barrierefreien Gebäudes mitsamt der Ausstattung und Gestaltung der Außenanlagen war sie, gemeinsam mit den Vorstandsassistentinnen Birgit Hellmann und Petra Hesse-Großmann, intensiv beteiligt. Die Kita wurde nach neusten Empfehlungen ökologisch und kindgerecht konzipiert und gebaut. Die besondere Architektur und Ausstattung der großzügigen Räume verleihen der Einrichtung einen warmen und behaglichen Charakter. Natürliche Baustoffe, fast ausschließlich Holz sowohl im Innen- wie auch im Außenbereich, vermitteln eine angenehme Atmosphäre.

Das pädagogische Team umfasst zehn Mitarbeiter/-innen, von denen zwei Therapeuten die Kinder mit Behinderung im Bereich der Sprache und Motorik unterstützen und fördern. „Grundlage der Kindergarten-Arbeit ist das „lebensnahe Lernen“ sowie der situationsorientierte Ansatz. „Die Überzeugung, dass jeder Mensch die Potentiale zu seiner konstruktiven Entwicklung in sich trägt, ist fundamental“, erläutert Martina Granrath. Bei der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung erfahren alle Kinder vielfältige Entwicklungsanreize und können im Zusammenleben von früh auf Unterschiede und Ähnlichkeiten erleben.

Die Einsegnung findet am 13. Mai um 11 Uhr statt.



Caritas-Kinderhaus in Brühl ist Familienzentrum

Eine weitere Einrichtung der Caritas im Rhein-Erft-Kreis erhielt Ende 2010 die Zertifizierung zum Familienzentrum – mit sehr gutem Erfolg, der zu einem Großteil der ehemaligen Leiterin Martina Granrath zu verdanken ist. Das Kinderhaus St. Heinrich in Brühl, jetzt unter der Leitung von Simone Jüsten-Brand, bietet zusammen mit Kooperationspartnern ein breitgefächertes Angebot.



Kreischaritasdirektor Arnold Biciste und Heinz-Udo Assenmacher, Mitglied des Vorstands, gratulierten Simone Jüsten-Brand und Martina Granrath zur verdienten Zertifizierung als Familienzentrum.

Das Familienzentrum betreut in seiner Integrativen Kindertagesstätte 45 Kinder im Alter von vier Monaten bis zur Einschulung, davon sind 16 Plätze für Kinder unter drei Jahren und fünf für Kinder mit Behinderung oder Entwicklungsstörungen.

Neben Veranstaltungen zu bestimmten Themen gibt es eine Vielzahl offener

Angebote. (s. unten) Angesprochen sind neben den Familien der Einrichtung alle Familien in der Umgebung sowie pädagogische Mitarbeiter und andere Interessierte.

Der Erfolg ebenso wie die Verabschiedung von Frau Granrath wurden am 6.12.2010 gebührend gefeiert.

Veranstaltungen im Caritas-Familienzentrum St. Heinrich

Offene Angebote – kostenlos und ohne Anmeldung:

Offenes Elterncafé: Jeden 3. Mo im Monat von 15.00-16.30 Uhr: Kaffee oder Tee trinken, erzählen, Leute kennen lernen, bei Bedarf professionelle Ansprechpartner/in finden

Offener Elterntreff: jeden 2. Di im Monat 8.30-10.00 Uhr

Babysitterkartei • Kleidertauschbörse • Bücherbörse

Offene Sprechstunden mit kostenloser Beratung (nach vorheriger Anmeldung):

Einzelberatung: jeden 3. Mo. im Monat von 16.30-17.00 Uhr
außerdem: Ergotherapeutische Sprechstunde • Entwicklungsdiagnostik und Beratung • Übergangsguppe Frühförderung in Kita • Logopädische Beratung • Beratung im Bereich Bewegung • Esperanza

Einzelveranstaltungen: bitte anmelden

Generationen-Treffen – Zubereitung und Verzehr einer „gesunden Mahlzeit“

Altersübergreifendes Angebot für Familien, z.B. Großeltern, Tante oder Onkel mit ihrem Enkelkind, Nichte, Nefte...

samstags: 14.05., 09.07., 24.09., 19.11., 11.00 - 13.15 Uhr; Kosten: 2,50 Euro p.P.

Elterntraining zur Förderung der kindlichen Sprachentwicklung

„Spielst Du mit mir sprechen?“
Dienstags von 16.00 – 17.30 Uhr

Hausaufgabenhilfe

Für Grundschulkindern mit schulischen Problemen oder Migrationshintergrund – montags von 14.00 Uhr-16.00 Uhr

Anmeldung / Info:

Simone Jüsten-Brand: 02232/ 2 22 40

Sylvia Maldaner verabschiedet

15 Jahre arbeitete Sylvia Maldaner in der Kita St. Elisabeth in Pulheim, zunächst im Hort, dann im Kindergartenbereich. Im April verabschiedete das Team die staatlich anerkannte Erzieherin feierlich in den Ruhestand. Nun hat sie Zeit für ihren Garten: Sie liebt es, besondere Pflanzen aus Kernen großzuziehen. Sie bastelt sehr gerne und ihr gefällt die kreative Küche. Häufig bat sie Eltern, die für die Gruppe besondere Gerichte zubereitet hatten, um die Rezepte, um sie nachzukochen. Alles Gute!



Gegen Burnout vorgehen

Dem Phänomen „Burnout“ widmete sich das jüngste, stark besuchte Caritas-Forum am 16. März. So ernüchternd die Kernaussage von Referentin Silke Griebßhammer von der Dr. Becker Klinikgesellschaft klingt, so erschreckend ist sie auch: Diejenigen, die ihre Arbeit mit großem Engagement tun, sind am meisten gefährdet.

In Berufsfeldern wie der sozialen und pflegerischen Arbeit ist diese Erkrankung verbreiteter als anderswo. Nicht selten erleiden gerade Menschen, die einen hohen Anspruch an sich stellen, nach einer Phase hoher Produktivität einen langfristigen Verlust der Leistungsfähigkeit und der Regenerationsfähigkeit, so die Definition des „Burnout“. Andere Ursachen können fehlende Anerkennung, tatsächliche Überforderung, Dauerbeanspruchung bei Personal-mangel und fehlende Möglichkeiten, seine Lage zu ändern, sein.

Burnout bezeichnet kein klar umrissenes Krankheitsbild, sondern kommt mit 130 verschiedenen Symptomen daher, die anfangs noch als Frühwarnindikatoren genutzt werden können. Man kann sich nicht mehr konzentrieren, ist ständig müde, kann aber auch nicht abschalten oder durchschlafen; diverse körperliche Symptome wie Schmerzen, Verspannungen, Magen-Darm-Störungen stellen sich ein. Mehrere solcher dauerhafter Symptome müssen zusammen kommen, um vom Burnout-Syndrom sprechen zu können. Es ist eine deutliche Änderung im Verhalten zu beobachten. Erst das tragische Vollbild,

oft das Ende einer jahrelangen Entwicklung, zeigt sich mit hohen Fehlzeiten, Rückzug im privaten Bereich, vielleicht Zynismus und Aggressivität gegenüber Kollegen und Klienten, Depressionen, totem Sinnverlust bis hin zum Suizidversuch. In dieser Phase hilft nur eine längere Auszeit mit professioneller Unterstützung.

Wichtig ist dem Caritasverband das Thema, weil er bei seinen Mitarbeitern frühzeitig helfen will, bevor es zu spät ist, wie Kreischaritasdirektor Arnold Biciste eingangs bekundete. Bei Mitarbeitern und Führungskräften soll Verständnis für die Zusammen-



Die Diplom-Pädagogin Silke Griebßhammer machte den Teilnehmern des Forums lebhaft und humorvoll deutlich, dass sie gegen Burnout selbst etwas tun müssen.

hänge entstehen. Da immer ein längerer Prozess vor dem Zusammenbruch steht, gibt es einige Möglichkeiten der Prävention, die an den Ursachen ansetzen (s. Kasten).

Strategien für den Erhalt der Leistungsfähigkeit

- Analysieren Sie bei sich selbst mögliches Negativ-Verhalten
- Vermeiden Sie Isolation, teilen Sie sich frühzeitig mit
- Sehen Sie die Arbeit spielerischer, versuchen Sie „distanziertes Engagement“
- Trennen Sie Arbeit und Freizeit
- Lernen Sie Nein-Sagen und nutzen Sie Möglichkeiten zur Delegation
- Lernen Sie Ihr Tempo kennen, versuchen Sie nicht der Beste zu sein
- Kümmern Sie sich um Ihren Körper, bewegen Sie sich, lernen Sie Erholung und Entspannungstechniken, Pausen sind heilig
- Wissen Sie um Ihre Stärken und akzeptieren Sie Ihre „Schwächen“
- Schützen Sie sich selbst, kein Klient oder

Mitarbeiter darf in Ihrer „Betritze“ schlafen

- Denken Sie über Ihre persönlichen Ziele nach, nicht nur die beruflichen

Möglichkeiten der Intervention

- Sport: 2-3 x Woche 30 Min. Spazieren genügt
 - Gesunde Ernährung
 - Erlernen einer Entspannungstechnik wie Autogenes Training, mind. 1 x Woche ein Viertel Jahr üben
 - Evtl. Psychotherapie / Verhaltenstherapie ca. 30 Sitzungen
 - Lichttherapie gegen Winterdepression
 - Med. Therapie: ggf. Antidepressiva und Johanniskraft unter ärztl. Aufsicht
- Quelle: gekürzt nach Dr. Becker Beratung und Training**
Info: www.dbbt.de; www.dbkg.de

Foto: Martin Müller - pixello.de

Interkulturelle Öffnung – Eine Frage der Haltung und der Kommunikation

Nach der Auftaktveranstaltung zum Thema Interkulturelle Öffnung beim Caritasverband Rhein-Erft fand am 18. November ein erstes Projektgruppentreffen statt. Alle Fachbereiche hatten Vertreterinnen und Vertreter aus den Einrichtungen geschickt, um den dort sehr unterschiedlichen Bedingungen gerecht zu werden. Schließlich sind die betreuten Personengruppen und die Art der Kontakte z.B. in einer Beratungsstelle im Vergleich mit einem Jugendfreizeitheim oder gar einer stationären Pflegeeinrichtung recht verschieden und machen somit unterschiedliche Kon-

zepte notwendig. In den Seniorenzentren und in der ambulanten Pflege gilt es zudem, die Interessen der Mitarbeiter fremdländischer Herkunft zu berücksichtigen.

Angesichts einer meist größeren Hilfsbedürftigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund müsse das Hauptziel sein, die Angebote der Caritas so zu gestalten, dass sie auch von ihnen wahrgenommen werden können, fasste Petra Hesse-Großmann als Leiterin der Runde zusammen. Dafür müssten die Akteure beim Verband zunächst einen Prozess der Bewusstwerdung von Problemen

und bestehenden Barrieren durchlaufen. Dies soll ein erster Schritt sein, um eine notwendige Änderung in der eigenen Einstellung vorzunehmen. „Interkulturelle Öffnung ist vor allem eine Haltungsforderung“, formulierte Hesse-Großmann, „es geht weniger um kulturelles Wissen, das letztlich wieder Unterschiede und Trennendes hervorhebt, sondern um die Akzeptanz von Unterschieden.“

Jeder Fachbereichsvertreter schilderte aus seiner Sicht, welche Barrieren verhindern, dass wir die Menschen mit

Lesen Sie weiter auf Seite 17

Wenn man zu krank zum Arbeiten ist...

Betriebliches Eingliederungsmanagement bei der Caritas

Betriebliches Eingliederungsmanagement verfolgt das Ziel, Beschäftigte gesund und arbeitsfähig zu halten bzw. deren Arbeitsfähigkeit wieder herzustellen, wenn sie innerhalb eines Jahres länger als sechs Wochen krank sind. Hierzu ist der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet. Zeigt sich, dass der Mitarbeiter aufgrund seines Gesundheitszustands besondere Unterstützung benötigt und diese durch Maßnahmen am Arbeitsplatz oder durch den Arbeitgeber erfolgen kann, muss dieser die Hilfe also organisieren.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, hat der Caritasverband zum 1. Januar eine Stelle für das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) eingerichtet. Als Vorstandsvorsitzender stellt Arnold Biciste klar, dass dies für den Wohlfahrtsverband eine Chance und nicht nur eine weitere Aufgabe ist: „Wir können es uns angesichts des Fachkräftemangels im pflegerischen und sozialen Bereich gar nicht erlauben, einen Mitar-

Fortsetzung von Seite 16

igrationshintergrund erreichen. In Zukunft ist davon auszugehen, dass ihr Anteil an den Bewohnern in Altenpflegeeinrichtungen steigen wird. Im Beratungsbereich und in Jugendzentren ist ein Bedarf an sprachlicher Vermittlung auf jeden Fall da. Marianne Kader vom Fachdienst für Integration und Migration schilderte, dass sie sich oft mit „Tanzsprache“ behelfe, also sich mit wenigen Worten und Gesten verständigen müsse. Hier könne man zum Teil die Hilfe von Migranten, die schon länger in Deutschland sind, in Anspruch nehmen. Professionelle Übersetzer seien oft zu teuer. Eine wichtige Frage ist: Kennen und verstehen die Menschen mit Migrationshintergrund überhaupt unsere Dienste? Wissen sie, dass die Caritas nicht nur für Christen da ist? Auch Prospekte und die gesamte Öffentlichkeitsarbeit müssten auf diese Fragen hin untersucht werden. In einer Klausurtagung vom 15. bis 16.9. werden die Einrichtungsleiter mit fachlicher Begleitung eine genauere Herangehensweise festlegen. Info folgt.

Die Leitung der Projektgruppe hat nun Josef Uhler vom Fachbereich Gemeindecaritas inne.

Kontakt: 02233/ 799060

beiter zu verlieren.“ Daher ist der Verband gerne bereit, hier zu investieren.



Heinz Jürgen Klemm ist zuständig für das Betriebliche Eingliederungsmanagement und für das Integrationsprojekt der Caritas.

Konzeptionelle Vorarbeit hat in den vergangenen zwei Jahren eine Arbeitsgruppe unter der Leitung der Vorstandsassistentinnen Petra Hesse-Großmann und Birgit Hellmann gemeinsam mit dem Leiter der Personalabteilung Helmut Schmidt geleistet.

Die langjährigen Caritas-Mitarbeiter Heinz Jürgen Klemm und Ernst Schorn starteten nun zu Jahresbeginn mit je einer halben Stelle. „In einer Pilotphase bis Sommer schauen wir uns zunächst die Abläufe in einem Seniorenzentrum, einer Sozialstation und der Kreisgeschäftsstelle an“, berichtet der Diplom-Sozialpädagoge Heinz Jürgen Klemm. „Um Mitarbeitern frühzeitig Angebote machen zu können, muss zum Beispiel die Berechnung der Krankenstände in der Personalabteilung verfeinert werden.“ Bislang waren in der EDV nur die ärztlich bescheinigten Krankschreibungen erfasst. Nun gilt dies auch für Krankheitsfälle unter drei Tagen. Schließlich soll nicht nur jenen Mitarbeitern geholfen werden, die mehrere Wochen in Folge erkrankt sind. Die BEM-Mitarbeiter können schon tätig werden, wenn die Gesamtzahl von 42 Krankheitstagen in zwölf Monaten erreicht ist. „Häufige kurze Krankheiten können durchaus ein Hinweis auf eine ernstzunehmende Erkrankung u.a. wie Erschöpfung oder Burnout sein“, weiß Klemm. Wichtig ist es ihm, den Mitarbeitern die Angst vor den gemeinsam zu entwickelnden Maßnahmen oder etwaigen Folgen zu nehmen. Zum Beispiel gehen inhaltliche Aspekte von Rückkehrgesprächen nicht in die Personalakte ein. Es gibt lediglich einen Vermerk, dass ein BEM-Verfahren eingeleitet wurde. „Unser Ziel ist es, den Arbeitsplatz für

die Kollegin oder den Kollegen zu sichern, damit er trotz einer Erkrankung zum Beispiel durch Reha, orthopädische Hilfsmittel oder stundenweisen Wiedereinstieg erneut Fuß fassen kann“, bekundet der 50-Jährige. Zuvor hatte er sich über 20 Jahre im Krankenhaussozialdienst – bis zur Einstellung des Dienstes – für eine gute Versorgung von Patienten nach ihrer Entlassung eingesetzt. „Ich kenne mich gut mit gesetzlichen Vorschriften im Gesundheitsbereich, mit Hilfsmitteln und Rehabilitationsfragen aus“, freut sich der lebensfrohe Hobby-Fliegenfischer und Zauberer auf die neue Herausforderung.

Außerdem ist Klemm nun zuständig für das Integrationsprojekt.

Kontakt

Heinz Jürgen Klemm
BEM - Betriebliches
Eingliederungsmanagement
02233/ 79 90 812
Mail: klemm@caritas-rhein-erft.de

„Caritas-Biker“ gesucht



Frischen Fahrtwind auf ihrem Motorrad genießen nicht wenige Mitarbeiter

bei der Caritas gerne in ihrer freien Zeit. Daher kam auf Anstoß von Marcel Wolter von der Sozialstation Frechen die Idee auf, einmal gemeinsam mit Kollegen loszufahren. Mario de Haas, Fachbereichsleiter Ambulante Pflege, und Sozialpädagoge Ernst Schorn waren gleich Feuer und Flamme. Schon jetzt steht ein abwechslungsreiches Tourenprogramm der Caritas Motorradfreunde von Mai bis September. Passend zum katholischen Arbeitgeber führen die Fahrten zum Beispiel nach Kevelaer, Maria Laach und zum Altenberger Dom. Selbst die Teilnahme an der Sternwallfahrt ist geplant.

Freilich müssen die Mitfahrer eines bedenken: Es handelt sich um private Touren auf eigenes Risiko. Die erste Tour „Zur Mutter Gottes nach Kevelaer“ unter dem Motto „Für eine unfallfreie Saison“ startet am 14. Mai. Abfahrt ist immer samstags ab 10 Uhr an der Kreisgeschäftsstelle in Hürth. Schon im Juni sind weitere Fahrten geplant.

Termine / Kontakt: 02233/ 79 90 25

Von Adveniat zur Caritas

Theologin Brigitte Saviano ist da für die Caritaspastoral

Nach zehn Jahren als Grundsatzreferentin bei der bischöflichen Aktion Adveniat hat die promovierte Theologin Brigitte Saviano sich noch einmal eine neue Aufgabe gesucht: Mit der gerade zum 1. April eingerichteten Stabsstelle für Caritaspastoral betritt sie auch Neu-



land innerhalb der Caritasfamilie. Auf Ebene der Stadt- und Kreisverbände ist diese Funktion noch nicht weit verbreitet. „Ich freue mich auf die Teamarbeit mit den anderen Fachbereichen und mit den Kollegen in der sehr regen Caritaspastoral des Diözesan-Caritasverbandes“, strahlte Brigitte Saviano in ihrer ersten Arbeitswoche in der Hürther Kreisgeschäftsstelle. Auch das Gewicht, dass der Verband schon bis dato auf sein katholisches Profil und die Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in religiös-spirituellen Aspekten gelegt hat, sprach die 37-jährige gebürtige Dortmunderin gleich an. „Hier kann ich verstärkt theologisch arbeiten, und der direkte Kontakt zu den Menschen hat mich gereizt“, erklärt die Mutter zweier Kinder im Alter von zwei und vier Jahren, was sie außer der Nähe zu ihrem Wohnort Köln in den Rhein-Erft-Kreis gezogen hat. Im Rahmen der Caritaspastoral wird es neben der konzeptionellen Arbeit zu ihren Aufgaben gehören, weitere Angebote für Beschäftigte und Ehrenamtliche zu kreieren. Sie kann aufgrund ihrer Erfahrungen im Fortbildungsbereich selber Seminare wie Besinnungstage u.ä. durchführen. Nach einer Familienerweiterung im Sommer plant Brigitte Saviano ihren erneuten Dienstantritt für Januar 2012.

Kontakt: 02233/ 7990 827
saviano@caritas-rhein-erft.de ■

Dreifaches Jubiläum in den Sozialstationen

In den Sozialstationen gab es im vergangenen Quartal drei große Jubiläen: **Monika Kolz**, Jahrgang 1968, ist seit 25 Jahren im kirchlichen Dienst tätig. Sie leitet heute die Caritas-Sozialstation in Wesseling. Die gebürtige Kölnerin begann ihre Ausbildung zur Krankenschwester am Dreifaltigkeitskranken-

haus in Wesseling. Zuvor hatte sie die Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft besucht. Ihre erste Anstellung als examinierte Krankenschwester führte Monika Kolz in das CBT-Seniorenheim St. Lucia in Wesseling. Nach sieben Jahren wechselte sie zur ambulanten Pflege, blieb aber Wesseling treu. Sie startete als examinierte Pflegefachkraft in der dortigen Caritas-Sozialstation. Schon nach knapp vier Jahren wurde ihr aufgrund ihrer besonderen Befähigung die stellvertretende Leitung übertragen, kurze Zeit später die Gesamtleitung der Station mit ihren heute ... Mitarbeitern. Hierfür absolvierte sie eine dreijährige berufsbegleitende Weiterbildung. Ein Schwerpunkt ihrer Station ist die Palliativpflege im Palliativnetz Südlicher Erftkreis, das sie mit aufgebaut hat.



Stefan Kipshoven, Jahrgang 1958, heute Leiter der Caritas-Sozialstation in Pulheim, beging im November 2010 sein 25. Dienstjubiläum. Sein ursprüngliches Berufsziel war der Lehrberuf. Er studierte Katholische Theologie und Geographie an der Universität Bonn. Nach nur einem Jahr musste er das Studium unterbrechen, um seinen Zivildienst abzuleisten: Erfahrungen im Altenheim Haus Andreas des Clarenbachwerkes waren offenbar prägend. Der Kölner setzte sein Studium zwar fort und legte die erste Staatsprüfung im Fach Theologie ab, doch startete er schon im gleichen Monat eine Ausbildung zum examinierten Krankenpfleger am St. Franziskus Hospital in Köln-Ehrenfeld. Seine erste Anstellung führte den inzwischen verheirateten Krankenpfleger für fünf Jahre zum Kölner Caritasverband, wo er eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Leitung von Pflegestationen absolvierte. Im Anschluss war er von 1994-1996 Pflegedienstleiter beim Malteser Hilfsdienst in Hürth. Zwischen 1989 und 1995 wurden seine drei Kinder geboren. 1996 schließlich kam Stefan Kipshoven als Leiter zur Caritas-Sozialstation nach Pulheim. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Vernetzung mit allen sozialen Initiativen vor Ort.



Ellen Mödder, Jahrgang 1955, feierte am 25. März ihr 25. Dienstjubiläum im kirchlichen Dienst. Die gebürtige Kölnerin besuchte die Schule in Frechen und startete mit der Ausbildung zur examinierten Krankenschwester im Heilig Geist Krankenhaus in Köln. Bis zur Geburt ihrer zwei Kinder arbeitete sie im Landeskrankenhaus in Brauweiler. Nach einer sechsjährigen Familienphase fand sie zunächst eine Stelle am St. Katharinen Hospital in Frechen, wechselte aber schon nach wenigen Monaten als Pflegefachkraft zur Caritas-Sozialstation nach Hürth, wo sie bis heute als rheinische Frohnatur bekannt ist und gerne arbeitet. ■



Wir trauern um...



...**Elvira Valva**, die im Alter von 51 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben ist. Frau Valva war vom 15.01.2003 bis zu ihrem krankheitsbedingten Ausscheiden am 30.09.2009 als Pflegekraft in unserem Seniorenzentrum Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster tätig.

...**Gertrud Manfeld**, die am 15.03.2011 im Alter von 75 Jahren verstorben ist. Frau Manfeld war in der Zeit vom 15.12.1987 bis 31.12.1991 und vom 01.01.1995 bis 31.05.1997 Mitarbeiterin an der Pforte unseres Alten- und Pflegeheimes Stahl'sches Stift in Bergheim-Fliesteden.

...**Ursula Gesch**, die im Alter von 60 Jahren verstorben ist. Frau Gesch war vom 01.04.1991 bis zum 31.08.2002 als Pflegekraft in unserem Alten- und Pflegeheim Stahl'sches Stift in Bergheim-Fliesteden beschäftigt.

Wir verlieren mit Frau Valva, Frau Manfeld und Frau Gesch gewissenhafte und zuverlässige Mitarbeiterinnen, Freundinnen und Kolleginnen und werden sie stets in guter Erinnerung behalten.

Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

Mit viel Energie für Menschen eingesetzt

Karin Kapelan verabschiedet

„Als Waagemensch ausgeglichen, im Umgang mit den anderen unkompliziert“, so charakterisierte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste Karin Kapelan, die am 10. Dezember von zahlreichen Kollegen und Wegbegleitern herzlich in den Ruhestand verabschiedet wurde. Als Caritasberaterin in Erftstadt war sie seit 1995 engagiert tätig und stadt- und gemeindebekannt. „Sie haben in dieser ersten Anlaufstelle der Caritas hervorragend deutlich gemacht, dass wir für alle Menschen da sind“, lobte Biciste, der ihr vor allem bescheinigte, dass sie die nötige Vertrauensbasis für die Beratung zu schaffen wusste.

Nach dem Besuch der Handelsschule in Brühl führte die erste berufliche Etappe Karin Kapelan für 14 Jahre zur DAK nach Köln. Während der Familienphase – sie bekam zwei Töchter – pausierte sie und fand 1993 einen Wiedereinstieg ins Berufsleben beim Studienkreis in Frechen. Schon zwei Jahre später startete sie in der Caritas-Beratungsstelle in Lechenich, Tür an Tür mit der Erziehungsberatungsstelle, mit der sie eine gute Zusammenarbeit pflegte. „Wir werden dich vermissen“, dankte deren Leiter Walter Dreser ihr für die gelungene Netzwerkarbeit.



Bei den Erholungsfahrten für Senioren hat sie intensiv bei der Entwicklung der Angebote mitgewirkt. Einen großen Schwerpunkt stellte die Beratung für Mütter und Väter bei der Beantragung von Kuren dar: „Sie haben sich viel Arbeit mit Anträgen und Widersprüchen an die Krankenkassen gemacht, so dass viele erst durch Ihre Hilfe in die dringend benötigte Erholungskur fahren konnten.“

Gute Kontakte baute sie auch zu den Ehrenamtlichen in der Pfarrgemeinde und den Anlaufstellen bei der Stadt auf. Zudem setzte sich die sportliche Frau sehr für die Caritas-Belegschaft ein, für die sie 12 Jahre lang in der Mitarbeitervertretung aktiv war. Deren Sprecher fiel der Abschied von der „sehr lebendigen Persönlichkeit“ besonders schwer: „Du hast dich sehr für die Belange der Mitarbeiter eingesetzt, kannst gut reden und deine Meinung vertreten.“

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum!

25 Jahre: Birgit Schorn-Päsel, Regina Illner (beide Sebastianusstift), Martina Krüll, Renate Cyffka, Britta Walter (alle SZ Pulheim), Ellen Mödder (CPS Hürth).

20 Jahre: Maria-Elisabeth Hochhausen (Stiftung Hambloch), Marlene Faust (Stahl'sches Stift), Miriam Roß (CPS Hürth), Christine Zander (St. Josef-Haus), Alice Bieberich-Muckel (CPS Bedburg).

15 Jahre: Nina Mardenski (Stiftung Hambloch), Margret Zimmermann, Dounia John, Saniye Ertas (alle Anna-Haus), Pia Lenz, Elisabeth Zimmermann (beide CPS Brühl), Brigitte Haasbach (St. Josef-Haus), Elke Horstmann (EB Lechenich), Evelyn Haubold (Kita St. Elisabeth), Rosmarie Meier (CBS Frechen), Barbara Albers, Marlene Breuer (beide Kreisgeschäftsstelle), Ira Gerassimenko (St. Ursula), Thorsten Meyer (Sebastianusstift).

10 Jahre: Bianca Schulz (St. Ursula), Gabriele Witzhausen (Christinapark), Tanja Grünwald, Michaela Mösel (beide Sebastianusstift), Elvira Mülffahrt, Melanie Schweren, Christiane Burbach (alle Stiftung Hambloch), Kerstin Höpfner, Shakila Feuser, Sonja Zimmer, Eveline Gey (alle Anna-Haus), Margit Sudhop (Stahl'sches Stift), Lucyna Mamok, Doris Moll (beide CPS Brühl), Birgit Gisbert (CPS Pulheim), Roswitha Donst (CPS Wesseling), Christiane Walek (St. Josef-Haus), Britta Schmitz (EB Horrem), Claudia Lohmanns, Gertrud Heller (beide SZ Pulheim), Tamara Riem, Eveline Thiel (beide CPS Hürth), Joanna Versteegen (CPS Pulheim), Heike Ingenhaag (OT Pulheim), Karola Hoverath (Kreisgeschäftsstelle).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir

Brigitte Goldstein (EB Lechenich) nach 17 Jahren bei der Caritas, Karin Kapelan (CBS Erftstadt, 15 Jahre), Andrea Kluth (Kita St. Barbara, 14 Jahre), Rosa Rischar (St. Josef-Haus, 25 Jahre), Marie-Luise Esch (OGS St. Franziskus, 2 Jahre), Hans-Günther Eifler (CPS Bedburg, 14 Jahre), Heidrun Walter (CPS Wesseling, 18 Jahre) und Elke Döling (SZ Pulheim, 8 Jahre).

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert. Teilweise können Berichte terminbedingt erst in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Karin Kapelan zeigte sich dankbar, dass sie bei der Caritas arbeiten durfte: „Das war eine schöne und befriedigende Arbeit, da ich mich für Menschen einsetzen durfte, die meine und Ihre Hilfe benötigten.“

Biciste sagte: „Wenn man einmal Caritäter war, bleibt man das auch“, und knüpfte daran die Hoffnung, dass die rührige Frau Kapelan ehrenamtlich ein wenig in der Caritasfamilie weiterarbeiten möge. ■

Personalmeldungen

Elzbieta Feil ist seit 1.1. Leiterin der CBS Erftstadt.

Thomas Beißel ist seit 1.1. Pflegedienstleiter im St. Josef-Haus.

Rainer Rose ist seit 1.1. Leiter der CPS Bedburg und des MZD-Nord.

Isa Franke-Özelik ist seit 1.1. Leiterin des Wohnbereichs Regenbogen im Christinapark.

Heinz Jürgen Klemm hat seit 1.1. die Stabsstelle Betriebliches Eingliederungsmanagement inne und ist seit 1.3. zuständig für Integrationsmaßnahmen.

Martina Granrath ist seit 1.2. Leiterin der Kita St. Katharina in Frechen.

Simone Jüsten-Brand ist seit 1.2. Leiterin des Kinderhaus St. Heinrich in Brühl.

Cornelia Walber ist seit 1.3. stellv. Leiterin des Wohnbereichs 3 im SZ Pulheim.

Claudia Pfeiffer ist seit 16.3. Leiterin des Wohnbereichs 3 im Stahl'schen Stift.

Michael Brose ist seit 1.4. Leiter des Alten- und Pflegeheims St. Josef-Haus.

Wir begrüßen alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz herzlich!

Caritas-Jahreskampagne 2011

Behinderte Menschen – Menschen wie Du und Ich

Die neue Kampagne des Deutschen Caritasverbandes ist Menschen mit Behinderungen gewidmet. Die Caritas Rhein-Erft beteiligt sich, um in der Öffentlichkeit den Blick auf die Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Handicaps zu richten. Der Verband ist Träger eines Frühförderzentrums, einer Heilpädagogischen Tagesstätte für Kinder mit Entwicklungsrückständen und Behinderungen und von drei Integrativen Kindertagesstätten, die einigen betroffenen Kindern einen Platz bieten, wo sie zusammen mit nicht behinderten Kindern betreut werden. Auch in unseren Seniorenzentren leben vereinzelt jüngere Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankung einer pflegerischen Betreuung und Versorgung bedürfen.



staunt, denn sie durchbrechen die enge Verbindung von Behinderung und Mitleid. Und genau darum geht es. Behinderte Menschen haben nicht nur mit ihrer Behinderung zu kämpfen. Sie bewältigen ihren ganz normalen Alltag, leben ihre Begabungen, Interessen und Beziehungen.

Die Plakatmotive der Caritas-Kampagne 2011 greifen diese Buntheit auf. Sie zeigen Menschen mit sichtbaren Behinderungen. Aber was sie sagen sind Wünsche, die keinen Bezug zur Behinderung haben. Wer möchte, kann ins Gespräch kommen – zunächst über banale Dinge. Damit diese Art der Begegnung zur

Selbstverständlichkeit wird, müssen beide Seiten Barrieren abbauen und offen aufeinander zugehen.

Worum geht es nun in der Kampagne?

In Deutschland gibt es noch kein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung. Oft sind die Begegnungen distanziert oder verkrampft. Die Caritas-Kampagne 2011 zeigt, dass die Inklusion behinderter Menschen möglich ist. Wenn sich behinderte Menschen wie hier mit ihren Vorlieben ins Bild setzen, sind wir er-

Die Caritas-Kampagne im Internet: www.kein-Mensch-ist-perfekt.de

Hier erzählen Menschen mit und ohne Behinderung aus ihrem Leben. Was ist ihnen wichtig? Wovon träumen sie? Was ärgert sie immer wieder? Ein Diskussionsforum lädt zum Dialog ein. Außerdem gibt es Materialien für die Umsetzung der Kampagne vor Ort und eine virtuelle Galerie der so genannten B-Kunst.

Mitarbeiter- Fortbildungen 2011

- Kurs H 8: **Kommunikation in der Begleitung von Menschen mit Demenz**, 19.+20.5., 9-16 Uhr
 Kurs H 9: **Auffrischungstage für palliative Care Mitarbeiter**, 7.-10.6., jeweils 9-17 Uhr
 Kurs H 10: **Gesprächsführung für Mitarbeiter/innen in Verwaltung und Pforte**, 15.6., 9-16 Uhr
 Kurs H 11: **Menschen bewegen, nicht tragen und heben**, 30.6., 9-16 Uhr
 Kurs H 12: **Fallbesprechungen in der ambulanten Palliativpflege**, 5.7., 14-17.15 Uhr
 Kurs H 13: **Präsentieren und Moderieren als Leitungsaufgaben**, 14.9., 9-16 Uhr
 Kurs H 14: **Menschen bewegen, nicht tragen und heben**, 15.9., 9-16 Uhr
 Kurs H 15: **Kommunikation in der Begleitung von Menschen mit Demenz**, 19.+20.9., 9-16 Uhr

Anmeldung und Programm bei
Gereon Pick, 02233/ 79 90 69

Sommerfeste der Caritas-Seniorenzentren

– Alle sind herzlich eingeladen –

St. Martinus-Haus	
• Jahrmakkt der Sinne	28.05.11
• Tag der offenen Tür	09.10.11
Christinapark	29.05.11
St. Josef-Haus	26.06.11
St. Ursula	09.07.11
Stahl'sches Stift	10.07.11
SZ Pulheim	23.07.11
Sebastianusstift	27.08.11
Anna-Haus	28.08.11
Stiftung Hambloch	11.09.11

Senioren-Reisen mit der Caritas

Bei Sommerreisen sind noch Plätze frei

Bad Brückenau 11.7.-14.7.2011 • Koblenz 25.7.- 8.8.2011 • Bad Soden-Salmünster 8.8.-15.8.2011 • Rurberg am Rurstauee 17.8.-31.8.2011 und 31.8.-7.9.2011 • Arzl in Tirol 17.9.- 30.9.2011 • Seebad Tossens 17.9.- 21.9.2011
weitere Fahrten im Programm

Haben Sie Lust und Zeit mitzufahren? Informationen bei Helga Beer, Tel. 02233/ 79 90 68 und unter www.caritas-rhein-erft.de/ Rubrik Senioren